



# EISVOGEL

Nummer 8, Jan. 1996

Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz



Waldkauz (*Syrnium aluco*)

**Schwerpunkte:**

- LBV Kreisgruppe
- Mauersegler
- Renaturierung
- Isar

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.  
Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen



# JAHRESPROGRAMM 1996

## NATURKUNDLICHE FÜHRUNGEN: (Dauer 2-3 Stunden, wenn nicht anders angegeben)

- Sonntag, 28. April Vogelstimmenwanderung durch die Pupplinger Au  
Führung: Cornelia Wildenauer  
Treffpunkt: 7 Uhr beim Gasthof „Aujäger“, Puppling
- Samstag, 4. Mai Vogelstimmenwanderung im Isartal  
Führung: Heribert Zintl  
Treffpunkt: 6 Uhr Isarbrücke in Bad Tölz (Beginn der Fußgängerzone)
- Samstag, 11. Mai Vogelstimmenwanderung vom Bergwald zur Isar  
Führung: Heribert Zintl  
Treffpunkt: 6 Uhr Schloß Hohenburg, Lenggries
- Sonntag, 19. Mai Vogelstimmenwanderung von Happerger aus  
Führung: Cornelia Wildenauer  
Treffpunkt: 7 Uhr bei der Kirche in Happerger/ Degerndorf
- Sonntag, 2. Juni Botanische Wanderung durch die Weidacher Au  
Führung: Franz Breit  
Treffpunkt: 14.30 Uhr am Klärwerk Weidach/Wolfratshausen
- Samstag, 13. Juli Libellenführung durch die Pupplinger Au  
Führung: Günther Burk  
Treffpunkt: 10 Uhr beim Gasthof „Aujäger“ in Puppling  
(diese Führung findet nur bei warmem, sonnigem Wetter statt)
- Sonntag, 22. Sept. Botanische Herbstwanderung (Richtung Haarschwaige)  
Führung: Franz Breit  
Treffpunkt: 9 Uhr am Parkplatz beim Gasthof „Aujäger“, Puppling  
(Dauer ca. 6 Stunden)

## VERANSTALTUNGEN:

Weitere Veranstaltungen, z.B. mit dem Zentrum für Umwelt und Kultur. Kloster Benediktbeuern, werden rechtzeitig in der örtlichen Presse bekanntgegeben.

Im Rahmen unserer Arbeitssitzungen (Mittwochrunde: 1. und 3. Mittwoch des Monats ab 19<sup>30</sup> im Aujäger) sind Kurzreferate, kleine Dia-Fachvorträge sowie Video-Filmvorführungen geplant, die in lockerer Reihenfolge angeboten werden sollen. Sie werden jeweils in der örtlichen Presse angekündigt und können in der Kreisgeschäftsstelle unter Tel.: 08171 - 27303 erfragt werden.

## INHALTSVERZEICHNIS:

Märchenhafte Begebenheit aus dem Tölzer Land.....	4	Sehen lernen.....	20
Mit neuer Kraft .....	5	Falke und Dohle - Verträgt sich das? .....	22
Auf neuen Wegen .....	6	Hexenbesen .....	24
Natur braucht Platz .....	7	Eins sein mit der Natur.....	25
Pilotprojekt Spatenbräufilze .....	8	Aktion Eisvogel .....	26
Die Nachtgreife - meine Freunde .....	10	Ortsgruppe Lenggries.....	27
Mauersegler - Fürsten der Lüfte.....	11	Was tun Wir? .....	29
Mauersegler in unserem Landkreis .....	13	So verschieden sehen unsere Aktionen aus .....	30
Pflegeanleitung für Mauersegler .....	14	D A N K E .....	31
Der Feuervogel im Starenkasten .....	15	Sammelerfolge 1995 .....	31
Die Isar-Allianz.....	16	Jubilare 1995.....	31
Was machten die Flußseeschwalben 1995? .....	19	Impressum.....	32



## Liebe Vogel- und Naturschützer, liebe Freunde und Förderer des LBV!

*"Wir segeln im Aufwind! Der LBV findet in unserem Landkreis eine Zustimmung und Unterstützung wie nie zuvor. Wir freuen uns über diesen Höhenflug und sind sehr dankbar. Diesen Aufwind werden wir als LBV an die Natur weitergeben."*

Mit diesem Motto eröffnete ich meine Begrüßung auf der letzten Jahreshauptversammlung am 24. November 1995 in Bad Tölz und möchte es auch dieser Eisvogel-Ausgabe voranstellen. Denn im Aufwind kann sich nur der befinden, der gute Ideen hat, Zuspruch findet und andere überzeugt hat, wer mutig ist und auch bereit ist, einmal gegen den Strom zu schwimmen. Dieses gilt offensichtlich für unsere Kreisgruppe, und zwar insbesondere aus drei Gründen:

1. Der LBV ist mit 2.265 Personen die mitgliederstärkste Organisation im gesamten Landkreis geworden. Hatten wir zu Jahresanfang 1995 einen Mitgliederstand von 560, so traten innerhalb eines halben Jahres 1705 Naturinteressierte neu bei. Das gibt Auftrieb und Verantwortung und mit ihr wollen wir auch verantwortlich umgehen. Die Interessen der Natur werden wir noch stärker vertreten als bisher. Als besonders ermutigend empfanden wir, daß etliche Neu-Mitglieder wirklich aktiv mitarbeiten wollen.
2. Eine neue, gut ausgestattete Kreisgeschäftsstelle wurde in Wolfratshausen gefunden und leistet mit Frau Tschammler bereits hervorragende Arbeit. Zehn Jahre lang war die Geschäftsstelle in der Privatwohnung von Frau Gaby Jochums, von der sie die ganze Zeit bestens betreut wurde. Jetzt wollen wir in einen Öko-Management-

Betrieb hineinwachsen, und dafür brauchen wir dieses Zentrum.

3. Dieses Vogel- und Naturschutz-Zentrum hat seit dem 1. November 1995 mit der Diplombiologin Martina Braun erstmalig eine hauptamtliche Fachkraft. Der fachliche Aufschwung ist vorprogrammiert. Vorstand und Mitglieder freuen sich auf diese Zusammenarbeit und erwarten sich eine wesentliche Entlastung und Bereicherung.

Mit neuer Fachkraft, neuer Geschäftsstelle und so vielen Neu-Mitgliedern ist eine neue Epoche eingeleitet. Sie soll geprägt sein von neuen Wegen im praktischen Naturschutz (vgl. Renaturierung Spatenbräufilz) und Fortsetzung aktiver naturschutzpolitischer Kooperation (vgl. Isar-Allianz).

Unsere Neu-Mitglieder will ich auch im Rahmen unserer Zeitschrift nochmals ganz besonders begrüßen. Ihnen ist diese *Eisvogel*-Ausgabe im Sinne eines "Wir über uns" gewidmet. Damit reagieren wir auf den beeindruckenden Zuspruch, den wir bei Ihnen gefunden haben. Als Informationsbroschüre soll Ihnen dieses Heft aufzeigen, wer wir sind und was wir tun.

Wir erhoffen uns dadurch zweierlei: erstens, daß Sie nachträglich eine erneute Bestätigung für die Richtigkeit und Notwendigkeit Ihrer Mitgliedschaft im LBV finden und zweitens, daß möglichst viele uns auch aktiv unterstützen. Wenn Sie z.B. Lust haben an Umwelterziehung, Heckenpflanzungen, Nistkasten-Reinigungen, vogelkundlichen Wanderungen oder Moor-Renaturierungen, so rufen Sie uns einfach an: Telefon 08171-27303.



Dr. Klaus Schröder  
(1. Vorsitzender)



Karoline Estner  
(2. Vorsitzende)



# Märchenhafte Begebenheit aus dem Tölzer Land

## *Wie eine Kreisgruppe groß und stark wurde*

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit eine kleine Gruppe von vogelkundigen Menschen, die sich zusammenraufte und eine Kreisgruppe im Tölzer Land begründeten. Sie beobachteten die Vögel, schützten und bewachten ihre Brutgebiete und auch sonst waren sie sehr rege. Jedoch war die Arbeit hart und ohne Ende, und nur wenige der Bewohner des schmucken Voralpenlandes interessierten sich für eine Mitarbeit.

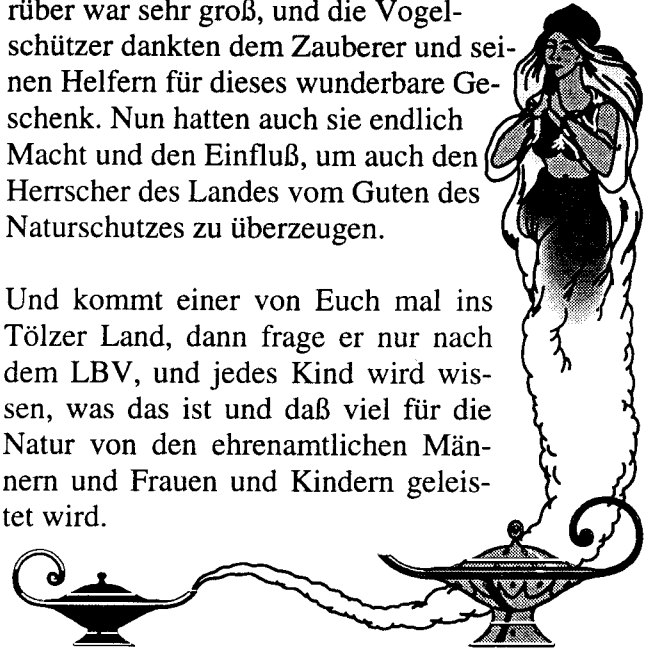
Es gingen einige Jahre ins Land und allmählich wurden die guten, fleißigen Vogelschützer im ganzen Land bekannter, vor allem einer, der sich einer Wasservogelart besonders annahm, die darauf bald landauf landab Zintlente<sup>1</sup> genannt wurde. Aber noch immer war der Kreis der Fleißigen klein, wenn nun auch schon an die 500 Menschen die Schützer der Biotope mit ihren Mitgliedsbeiträgen unterstützten.

Da ging eines Tages die Kunde vom weit entfernten Hilpoltstein, daß es einen mächtigen Zauberer, namens Carlos, gäbe, der im noch weiter entfernten Bodenseeland wohne und der über Helfer mit Kräften verfüge, die die kleine Kreisgruppe groß und stark machen könne, so daß sie wichtig und mächtig werden könne, sogar so wichtig, daß der Herrscher des Tölzer Landes sie anerkennen müsse. Was wiederum die Anstrengungen und Mühen der rührigen Naturschützer belohnen würde, die in all den Jahren fast im Verborgenen so viel Gutes geleistet hatten. Das bestärkte die Vogelschützer so, daß sie mit Hilfe von Herolden und RVO-Kutschen<sup>2</sup> die Kunde über ihr Tun und ihre Werke in das ganze Land brachten, damit sie bekannt würden und die Helfer des Zauberers eine Erleichterung bei ihrer Arbeit hätten.

Nun setzten die Vogelschützer alles daran, den mächtigen Zauberer zu erreichen und ihn zu überreden, daß er Gesandte in ihr Land schicken möge, die der Kreisgruppe zu Ansehen und Macht verhelfen sollten. Nach einigen Verhandlungen war der Zauberer auch dazu bereit, und es ging

kaum ein Jahr ins Land und die Kreisgruppe war auf das vierfache ihrer früheren Stärke angewachsen und die Zauberwirkung dauert auch immer noch an, bis zum heutigen Tage. Die Freude darüber war sehr groß, und die Vogelschützer dankten dem Zauberer und seinen Helfern für dieses wunderbare Geschenk. Nun hatten auch sie endlich Macht und den Einfluß, um auch den Herrscher des Landes vom Guten des Naturschutzes zu überzeugen.

Und kommt einer von Euch mal ins Tölzer Land, dann frage er nur nach dem LBV, und jedes Kind wird wissen, was das ist und daß viel für die Natur von den ehrenamtlichen Männern und Frauen und Kindern geleistet wird.



Unsere Kreisgruppe, die Mitte der siebziger Jahre aufgrund einer Initiative von Heribert Zintl aus Lenggries, Joseph Willy aus München und Günther Kellerer aus Wolfratshausen entstand, ist nun, nach mehr als 20 Jahren Natur- und Artenschutzarbeit, stärker, bekannter und aktiver als je zuvor. Wurde zu Beginn beschränkt auf die Naturschutzbereiche an der Isar Artenschutz für Gänsesäger, Flußuferläufer, Flußregenpfeifer und vor allem für die Flußseeschwalbe geleistet, so sind wir heute landkreisweit und -übergreifend tätig und bekannt geworden. Durch praktische Naturschutzmaßnahmen und vermehrte Öffentlichkeits- und Pressearbeit konnten wir werben und den Mitgliederstamm von ca. 200 (1985) auf knapp 600 LBV-Mitstreiter (1994) erweitern. Doch bei dieser magischen Zahl stagnierte es. So entschlossen wir uns schließlich - wie andere Kreisgruppen zuvor -, eine Agentur aus Karlsruhe einzuschalten.

Junge engagierte Studenten aus Österreich gingen von Tür zu Tür, um von den örtlichen Aktivitäten, Problemen und Möglichkeiten der Kreisgruppe

<sup>1</sup> Gemeint war der Gänsesäger

<sup>2</sup> Werbeaufkleber an Bussen des Regionalverkehrs Oberbayern



überzeugend zu berichten und es wurde aufgrund der charmanten Werber ein Riesenerfolg - und zwar auf der ganzen Linie! Unser 600. Mitglied konnten wir endlich im März in Thanning willkommen heißen; kurz darauf gab es bereits die 1000. Mitgliedschaft zu feiern - eine Familie aus Lenggries. Ja, und nun im Herbst haben wir die Marke von 2200 Mitgliedern überschritten. Viele der Neumitglieder wollen aktiv mitarbeiten; das

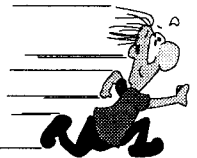
ist toll und spornt uns an. Also, ein vielversprechender, neuer Start!

Allen neuen LBV'ern sei an dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Willkommensgruß und ein Dankeschön für ihren spontanen Entschluß übermittelt, unseren Naturschutzverband aktiv zu unterstützen!

Gaby Jochums

## Mit neuer Kraft

### *Neue Aufgaben benötigen qualifizierte Unterstützung*



Am 1. November 1995 begann mit der Einstellung von Frau Martina Braun aus München für uns eine neue Zeitrechnung; denn es ist das erste Mal, daß wir als Kreisgruppe eine hauptamtliche Fachkraft beschäftigen. Unsere Diplom-Biologin wird alsbald im Mittelpunkt unseres Biotop- und Artenschutz-Managements stehen.



Deswegen möchte ich Frau Braun kurz vorstellen: Nach dem Abitur brachten ihr zunächst Lehre und Tätigkeit als Gärtnerin sowie als Sekretärin in einer Baumschule reichhaltige praktische Erfahrungen. Darauf aufbauend begann sie dann das Studium der Biologie an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Schwerpunkte waren Wildbiologie sowie Landnutzungsplanung und Naturschutz.

Ihre Diplomarbeit schrieb Frau Braun über Libellen im Naturschutzgebiet "Untere Alz". Diese Arbeit wurde ebenso wie das im Frühjahr 1995 abgeschlossene Diplomexamen mit "sehr gut" bewertet.

Zu ihren vielfältigen Erfahrungen im Bereich Arten- und Biotopschutz gehören:

- langjährige Teilnahme an der Internationalen Wasservogelzählung,
- Untersuchungen zum Herbstzugvorkommen an der Schutzstation Wattenmeer in Schleswig-Holstein,
- Untersuchungen zum Schutz des Rebhuhns, Mitarbeit bei der Fledermaus-Feldforschung sowie
- Braunkehlchen- und Wachtelkönig-Untersuchungen im Murnauer Moos.

Zu den wesentlichsten Schwerpunkten ihrer Tätigkeit bei uns gehören

- die Leitung der Kreisgeschäftsstelle und
- die Betreuung von Naturschutzprojekten.

So ist Frau Braun hauptverantwortlich für die Umsetzung des LBV-Projekts "Renaturierung Spatenbräufilz", mit dem bereits 1995 begonnen wurde.

Wir wünschen Frau Braun und uns - zum Wohle einer intakteren Natur - eine langjährige, fruchtbare Zusammenarbeit.

Dr. Klaus Schröder



## Auf neuen Wegen

### *Die Kreisgeschäftsstelle im Wandel der Zeit*

Als sich 1985 die Vorstandschaft der Kreisgruppe entschloß, eine Geschäftsstelle zu eröffnen, bot es sich für mich als Hausfrau und Mutter von zwei kleinen Kindern geradezu an, in meinem Büro-raum zuhause in Icking für den LBV tätig zu werden. Gesagt - getan! Schon bald wurde ein Telefon installiert, wurden Regale aufgestellt und eingeräumt. Und schon ging's los! Die ersten Anrufe und Briefe trafen ein; allmählich wuchs mit dem Anspruch auch mein Wissen, mein Organisations-talent kam zum Vorschein und nach und nach wurde alles fast schon professionell.

1988 wurde dann im Rahmen der Bestandserfassung für die Vögel im Landkreis - BEKAS - ein Computer angeschafft. Auch hier war ich wieder mit vollem Eifer dabei, denn so ein PC hatte mich schon immer gereizt. Die ersten Lernschritte waren zwar sehr holprig, mit vielen Problemen behaftet und, aufgrund meiner absoluten Unkenntnis, sehr langsam. Dank des tagtäglichen Trainings und Unterrichts durch meine "PC-Zieh-Eltern", Karoline und Gerd Estner, funktionierte es aber rasch besser. Der Spaß wuchs mit dem Wissen und den Fähigkeiten, so daß die Arbeit am PC zu meinen Lieblingsbeschäftigungen zählte, - was sich bis zum heutigen Tage nicht geändert hat.

Die Tätigkeiten wurden aufgrund der vermehrten Aktivitäten der Kreisgruppe umfangreicher und sehr abwechslungsreich. Von der Datenerfassung über Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur alltäglichen Korrespondenz war vieles zu erledigen, und mit der Zeit entwickelte sich die Geschäftsstelle zum Schaltzentrum der Kreisgruppe und ist besonders jetzt, da unsere Kreisgruppe sehr mitgliederstark geworden ist, nicht mehr wegzudenken.

Durch meinen Umzug von Icking nach Wolfrathausen im Herbst 1993 änderten sich dann nicht nur Adresse und Telefonnummer des LBV-Büros; auch meine privaten Verhältnisse hatten sich stark verändert. Meine Kinder waren inzwischen zu Jugendlichen herangewachsen, und ich war stundenweise in einer Arztpraxis tätig. Mit unserem neu-

en Haus bot sich mir nun eine Chance, die schon lange in meinem Kopf Gestalt angenommen hatte - die berufliche Selbständigkeit.

So entschloß ich mich im Januar 1995 zu diesem folgenreichen Schritt, meldete mein Gewerbe an und bin seitdem mit meinem Schreibbüro als selbständige Geschäftsfrau gut ausgelastet.

Das hatte nun aber zur Folge, daß ich mich um die Angelegenheiten der Kreisgruppe nicht mehr ausreichend kümmern konnte. Nun mußte ich nach einem geeigneten Büroraum und, was viel wichtiger war, nach einer kompetenten Nachfolgerin suchen. Zum Glück war beides sehr schnell gefunden und Anfang Juni dieses Jahres konnte der Umzug der Kreisgeschäftsstelle in die neuen Räume in der Ludwig-Thoma-Straße 33 erfolgen.

Meine Nachfolgerin Ingrid Tschammler aus Wolfrathausen war auch gleich mit dabei. Gemeinsam richteten wir den Raum ein, schlossen den Computer an, räumten die vielen Ordner, Merkblätter, Zeitschriften ein, die sich im Laufe von 10 Jahren angesammelt hatten, der Anrufbeantworter wurde besprochen, das Faxgerät ausprobiert und schließlich konnten wir bei einem kleinen Empfang die Übergabe und Einweihung der Geschäftsstelle feiern.

Ich wünsche meiner Kollegin weiterhin viel interessante Arbeit, nette, geduldige Anrufer und vor allem Freude an und bei ihrer, für die Kreisgruppe lebenswichtigen, Arbeit.

Persönlich möchte ich mich hier an dieser Stelle noch bei all denen bedanken, die mich in all den Jahren tatkräftig unterstützt und begleitet haben, mir auch so manchen Fehler nachgesehen haben, mir Motivation, Zuspruch und Rückhalt gaben und immer ein offenes Ohr für meine großen und kleinen Probleme hatten. Besonderer Dank geht an meine Familie Friedhelm, Andreas und Stefanie Jochums, ohne deren Verständnis und Unterstützung ich diese "Lehrjahre" sicher nicht so gut gemeistert hätte!

Gaby Jochums



# Natur braucht Platz

## Grundstücke, Pachten, Pflegen

Daß Vogelschutz langfristig nur durch Schutz und Erhaltung unterschiedlichster Landschaftstypen und Biotope möglich ist, weiß heute jedes Kind. Die Kreisgruppe widmet diesem Aktionsfeld seit einigen Jahren seine verstärkte Aufmerksamkeit. Die folgenden Ausführungen über LBV-eigene, gepachtete und LBV-gepflegte Grundstücke sollen einen Überblick über die Vielfalt unserer Aktivitäten in diesem Bereich geben.

### LBV Grundstücke

Der LBV nennt im Landkreis elf Grundstücke sein Eigen.

Die sechs Flächen in der *Gemarkung Benediktbeuern*, die zum besonders wertvollen Loisach-Kochelsee-Moor gehören, bilden mit insgesamt 31,5 ha das größte Areal. Es wird durch Hoch- und Übergangsmoore und vor allem durch Streuwiesen mit einem sehr artenreichen, voralpinen Kopfbinsenried sowie umfangreichen Schilfflächen charakterisiert.

In der *Gemarkung Kochel am See* besitzt der LBV fünf weitere Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 11,9 ha. Diese Flächen sind durch Niedermoores mit Verlandungszonen und Seggen- und Schilfbeständen gekennzeichnet. Während für die Streuwiesen seit langem ein Mahd- und Pflegekonzept in Kraft ist bzw. gerade aktualisiert wird, sind auf den übrigen Flächen keine regelmäßigen, sondern nur gelegentliche Maßnahmen erforderlich.

### Anpachten von wertvollen Flächen

Mit der Pacht von Biotopen begannen wir erst in den letzten drei Jahren. Der Abschluß von Pachtverträgen war oft der logische, krönende Höhepunkt langjähriger verlässlicher Zusammenarbeit. In manchen Fällen traten die Eigentümer aber auch von sich aus an den LBV heran und gaben ihre Flächen in unsere Hände.

Im Mondschein Filz, das zur *Gemarkung Benediktbeuern* gehört, liegen 1,5 ha langfristig in LBV-Obhut. Dieses Grundstück befindet sich mit-

ten im Hochmoorkerngebiet und unterscheidet sich nicht von den Nachbargrundstücken. Der Bewuchs ist spärlich und nur am südlichen Rand von einigen Birken geprägt. In Verbindung mit unserem eigenen, sehr nahe gelegenen Grundstück im Mondschein Filz sowie den Nachbarn soll eine gesamtökologische Aufwertung angestrebt werden.

Eine weitere Fläche wurde im Naturschutzgebiet "Ellbach- und Kirchseemoor", zugehörig zur *Gemarkung Sachsenkam*, langfristig angepachtet:

Die rund 4.000 qm große, südexponierte Streuwiese mit kleinflächigen Flachmoor-Resten, die 20 Jahre brach lag, liegt eingezwängt in eine Hochwaldspitze, ist feucht und bultig und wurde erstmalig 1995 von unseren Aktiven gepflegt. Entbaumen, Entbuschen und Mähen hielten 10 trainierte Personen über mehr als 10 Stunden im schweißtreibenden Dauereinsatz.

Nach vorzüglicher Abstimmung und Unterstützung durch die Fachkraft im Landratsamt wird eine Mahd im Jahreswechsel zwischen Sommer und Herbst angestrebt.

### Eisvogelweiher und Streuwiesen

In Haarschwaige bei Ascholding haben wir zwei quellgespeiste und selten zufrierende "Eisvogelweiher" gepachtet. Mit ausreichendem Kleinfischbestand hat der Eisvogel hier im Winter gute Überlebenschancen. Nahe angrenzend, ebenfalls am östlichen Isarhang, pflegen wir eine blumenreiche, ca. 2.000 qm große Feuchtwiese, der zwei weitere Weiher zugeordnet sind, die vor vielen Jahren auf unsere Initiative hin angelegt worden waren. Entbuschen und Mähen sowie Pflege und Besatz der Teiche gehören zu unseren regelmäßigen Pflichten.

Eine weitere Fläche nahm der LBV in der *Gemarkung Degerndorf* unter seine Fittiche. Dabei handelt es sich um eine wertvolle Streuwiese von 10.000 qm, die als einzige in diesem Bereich von der damaligen Entwässerung ausgenommen und



nie gedüngt wurde. Dieses langgezogene Grundstück, auf dem noch vor zwei Jahren der Kiebitz brütete, leistet einen erheblichen Vernetzungsbeitrag zwischen Loisach und höher gelegenen Streuwiesen am westlichen Waldrand.

## Ökologische Vernetzung

Heckenpflanzungen, die zur Vernetzung von Biotopen wichtige Trittsteinfunktion übernehmen, gehören mittlerweile zu unseren Steckenpferden. Nördlich von Deining entstanden 1993 und 1994



Besichtigung kommt vor Maßnahmen, wie bei unserem Pilotprojekt 'Spatenbräufilz'  
Foto: Horst Glaesemer

auf einer Länge von gut 1000 m drei Meter breite Neuanpflanzungen mit 35 heimischen Strauch- und Baumarten. Damit war die Anbindung an den Hochwald wiederhergestellt.

1995 leisteten wir einen Beitrag zur ökologischen Vernetzung Richtung Schönberger Moor, als wir eine dreireihige Hecke auf einer Länge von 250 m in Sachsenhausen, *Gemarkung Ergertshausen*, pflanzten. In Ergänzung zum bestehenden Teil wird 1996 ein weiteres Teilstück ungefähr gleicher Länge bepflanzt werden.

Bei diesen Pflanzungen handelt es sich zwar nicht um Pachten, dennoch sollen sie aufgeführt sein, weil wir erstens mit dem Pflanzen, Einzäunen, Mulchen und Bewässern langfristig Verantwortung übernehmen und zweitens denjenigen Landwirten einen finanziellen Ausgleich zahlen, denen diese Flächen für die Weidewirtschaft ausfallen.

Zur Abrundung sei darauf hingewiesen, daß wir beispielsweise auch in Bad Heilbrunn, Lengenwies und im Loisach-Kochelsee-Moor mit verschiedenen biotopverbessernden Maßnahmen aktiv waren.

Dr. Klaus Schröder

# Pilotprojekt Spatenbräufilze

*Renaturierungsprojekt von LBV und Regierung von Oberbayern*

Als Kernprojekt des Jahres 1996 hat der LBV die Renaturierung der Spatenbräufilze auserkoren. Erstmals beteiligt sich der LBV damit eigenverantwortlich an einem Pilotprogramm dieser Qualität; er übernimmt nicht nur die "Schirmherrschaft", sondern auch die Verantwortung für die Umsetzung biotopverbessernder Maßnahmen. Nach einem abschließenden Konsensgespräch gaben die Regierung von Oberbayern (vertreten durch Herrn R. Weid), die Untere Naturschutzbehörde (vertreten durch Herrn J. Kaschek) sowie die Gemeinde Egling - mit Bürgermeister M. Nagler - dafür ihre Zustimmung.

## Bedeutsame und schutzwürdige Spatenbräufilze

Das Spatenbräufilz, mit ca. 25 ha in der Gemeinde Egling in unmittelbarer Nähe zum Mooshamer Weiher gelegen, gilt als besonders bedeutsam und schutzwürdig. Diese besondere Bedeutung ergibt sich aus einer groß angelegten Kartierung, die im staatlichen Auftrag im gesamten bayerischen Alpenvorland durchgeführt wurde (1990-1992). Da das Spatenbräufilz im ganzen Landkreis die höchste Dringlichkeit genießt, soll jetzt auf unsere Initiative hin und mit tatkräftiger Unterstützung





von Bürgermeister Manfred Nagler dieses Pilotprojekt gestartet werden.

Auch die Fachkräfte der Regierung von Oberbayern und der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt sind sich einig, daß zur Erhaltung des Spatenbräufilzes mit seinem Hochmoor, seinen alten Torfstichen sowie seinen Streuwiesen dringender Handlungsbedarf besteht, um die moor- und streuwiesentypische Pflanzen- und Tierwelt zu erhalten.

### LBV als Projektträger

Die Regierung von Oberbayern hat die Projektträgerschaft offiziell uns, dem LBV, übertragen. Wir werden mit Fachkräften hier vor Ort für die Umsetzung der Programme verantwortlich sein, die Gespräche mit den Eigentümern oder Pächtern führen, die Verträge vorbereiten, die Maßnahmen begleiten und die Auszahlung der Fördermittel in die Wege leiten. Der Landesbund für Vogelschutz hat eigens zu diesem Zweck Frau Braun, eine Diplom-Biologin, angestellt.



Seltene Moorbewohner: Braunkehlchen (oben) und Schwarzkehlchen (unten)

Moore produzieren Torf. Wegen dieses Brennstoffes wurden sie trockengelegt, mit dem Ergeb-

nis, daß die Flächen verheiden, verbuschen und verwalden. Heute wollen wir die entwässerten Moore wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzen. Es gilt, die verwachsenen Flächen auszulichten, zu entbuschen und letztlich auch wieder zu vernässen.

### Pflegen und Mähen

Etliche private Eigentümer und vor allem auch die Gemeinde Egling haben sich bereits in vorbildlicher Weise an diesem Renaturierungsprojekt beteiligt.

Die an das Moor angrenzenden Streuwiesen gehören zu einem besonders schönen Merkmal bäuerlicher Kulturlandschaft. Den Blütenreichtum dieser Streuwiesen kennen und genießen wir alle. Er soll durch regelmäßige Pflege und Mahd gesichert werden.

Einige wenige Grundstücke werden landwirtschaftlich intensiv als Grünland genutzt. Hier wird eine stufenweise Extensivierung angestrebt, um dem Filz seinen alten Gesamtcharakter zurückzugeben. Sogenannte Randstreifenprogramme sollen helfen, die einzelnen Teile des Gesamtbiotopes wieder zu vernetzen.

### Renaturierung als Wasserschutz

Die vorgesehene Renaturierung ist sehr bedeutsam, z.B. für einen intakten Wasserhaushalt, gesundes Grundwasser, aber auch für den Hochwasserschutz. Moore sind die besten und natürlichsten Wasserspeicher und sorgen darüber hinaus für ein ausgewogeneres Lokalklima.

Außerdem schaffen wir mit der Renaturierung Lebensraum für bedrohte Tiere und Pflanzen, so z.B. für Rausch- und Moosbeere oder den seltenen Sonnentau. Die Wiederansiedelung seltener Vogelarten wie Bekassine, Neuntöter, Braun- und Schwarzkehlchen, Raubwürger oder anderer Spezialisten können wir mitgestalten und selbst für den Kiebitz, der als Brutvogel auszusterben droht, können wir eine neue Lebensgrundlage schaffen.

Für dieses große Projekt stehen Förderungsmittel aus staatlichen Naturschutzprogrammen zur Verfügung. Über Art und Umfang dieser Förderungsgelder wird separat unterrichtet werden. Neben



staatlichen werden ebenfalls private Mittel vom LBV zum Einsatz kommen.

Der LBV als Projektträger wird jetzt die Initiative ergreifen und Anfang 1996 mit seinen Fachkräften im staatlichen Auftrag Fläche für Fläche mit den

jeweiligen Eigentümern durchsprechen, die flächenspezifischen Aufgaben klären und versuchen, einvernehmliche Regelungen für eine umfassende Renaturierung des Gesamtbiotopes zu finden.

Dr. Klaus Schröder



## Die Nachtgreife - meine Freunde

Im Jahr 1964 hängte ich meine ersten Eulenkästen auf. Bald waren auch zwei Paare da. Damals hieß der Waldkauz ja noch Totenvogel. Im Winter mußte ich am Luderplatz im Moos immer füttern, wodurch er dann auch regelmäßig besucht wurde. Es gab weder Viehweide noch Acker, nur Moorflächen und Schilf. Eine wilde Abfalldeponie war zur Not da, aber Fuchs, Marder und Ratten hatten auch Hunger. Beim Ansitz in der Nähe des Luderplatzes bekam ich von vielen Tieren Besuch. Das Futterangebot an Mäusen war sehr schlecht. In nächster Nähe befand sich meine damalige Fasanen-Schütte. Also kamen auch Greifvögel dazu.

Nach meinen ersten Anfangserfolgen begann ich mit der Fertigung weiterer Kästen. Die Betonkästen waren zu teuer und wurden auch nicht angenommen. Die ersten selbstgezimmerten Kästen kamen in die Pupplinger Au und wurden sofort belegt. Die nächste Lieferung ging nach Münsing am Buchsee und Meilenberg. Im Wald wurden jetzt sämtliche rotfaulen Stämme gesammelt und meine damalige Garage wurde zur Werkstatt, um die rundherum halbfertige Höhlen hängen. Danach mußten dringend Wohnungen für Erlenbuch, Deining, Degerndorf, Moosham, Feldkirchen, Allmannshausen, Kappelsberg und Gelting gebaut werden.

Mittlerweile hängen von mir 120 Kauzkästen an geeigneten Plätzen mit günstiger Anflugschneise. In der Nähe dieser

geschreinerten Wohnungen muß immer ein Kleiberkasten hängen, sonst wird der große Kasten vom Kleiber bis auf Daumendicke verschlossen und aufgefüllt. Außer den Kauzkästen betreue ich noch ca. 200 kleine Kästen (Schwegler) für Meisen, Kleiber, Rotschwanz, Schnäpper, Spatzen, Wasserramsel, Star und Grünspecht. Darüber hinaus habe ich vor zwei Jahren von Frau Stoffel aus Moosham noch die Betreuung von 40 Kästen übernommen.

Mein Tierpark zählt jetzt ungefähr 16 Familien Waldkäuse, 7 Familien Waldohreulen und einige Familien Sperlingskäuze, Schleiereulen sowie Buntspecht, Kleinspecht und Haselwild. Schließlich muß ich natürlich meine Turmfalken erwähnen, die auch zu meinen Lieblingen gehören.

Der nördliche Landkreis mit dem von mir betreuten Gebiet von ca. 120 qkm ist nach dreißig Jahren LBV-Arbeit reichlich bevölkert.

Nun kommt das Problem der Winterfütterung für die Nachtgreifvögel. Mehrere Benjeshecken habe ich angelegt; sie werden bei Frost und höherer Schneelage mit Hühnerfutter (Druschabfall) übersät. Gut platzierte Ansitzstangen neben den Hecken sind für ein gutes Blickfeld enorm wichtig.

Der erste Besucher vor der Dämmerung ist immer der Habicht. Das ganze Tierreich des Reviers folgt. Ich sitze und beobachte bis es mir zu kalt wird (weil die Wärmflasche fehlt).



Alois Lanzinger in seiner Werkstatt

Foto: H. Glaesemer

Alois Lanzinger



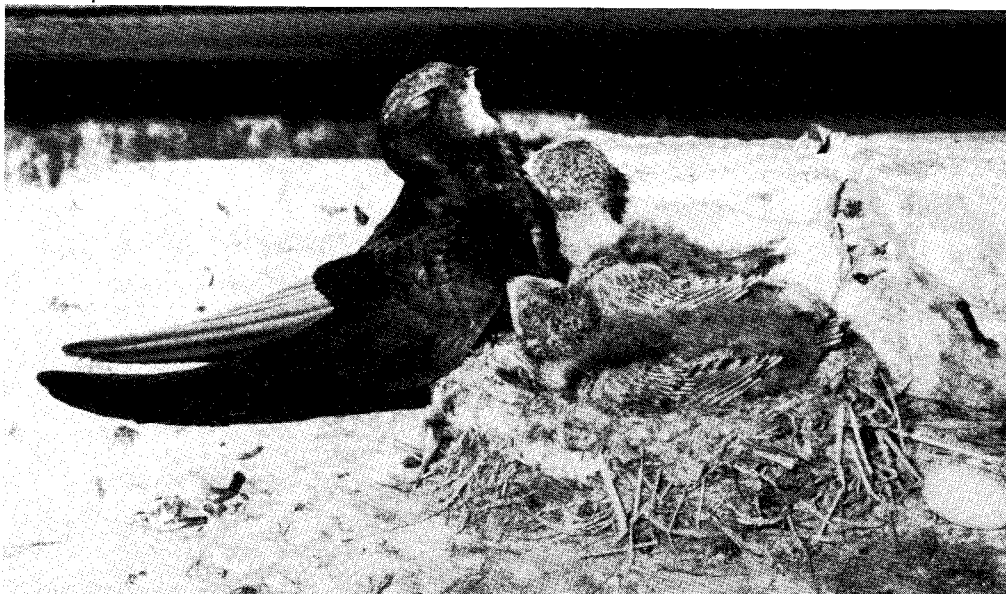
## Mauersegler - Fürsten der Lüfte

Wohl keine Vogelgattung ist dem Leben im Luftraum so angepaßt wie die der Segler. Weltweit gibt es 82 Arten dieser Familie. In Mitteleuropa und hinauf nach Lappland bis an den 70. Breitengrad brütet nur der Mauersegler (*Apus apus*). Eine weitere Art, der Alpensegler (*Apus melba*), lebt hauptsächlich in Südeuropa um das Mittelmeergebiet herum und erreicht seine nördlichsten Brutplätze in der Schweiz. In Deutschland ist von dieser Art nur ein Brutvorkommen aus Freiburg im Breisgau bekannt.

Mauersegler gehören nicht, wie die ähnlich aussehenden Schwalben, zu den Singvögeln. Ihr rauchschwarzes Gefieder mit einem hellen Kehlfleck, den man in der Luft kaum sieht, der zigarrenförmige Körper mit den sichelförmigen Flügeln und dem gegabelten Schwanz, ihr reißender, dahinstürmender Flug mit gellenden „sriisrii“-Rufen unterscheidet sie deutlich von den hier bei uns vorkommenden vier Schwalbenarten. Bei einer Körperlänge von 17 bis 18 cm beträgt die Spannweite etwa 42 cm und das Durchschnittsgewicht liegt je nach Ernährungslage zwischen 43 und 52 Gramm.

sammelt!! Schwebende Halme, Blätter, Haare, Fasern, Samen und sogar Papierfetzen dienen als Baumaterial, das mit klebrigem, sich rasch erhärtenden Speichel überzogen wird.

Im Kloster Schäftlarn, dessen Mauersegler-Kolonie von Ewald Hortig betreut wird, fliegen die Segler direkt unterhalb der Dachrinnen ein und kriechen zu den Nestern, die bis zu anderthalb Metern innerhalb des Dachstuhles angelegt sind. In der Regel legen sie zwei bis drei Eier; aber auch Gelege mit vier Eiern sind nicht selten. Männchen und Weibchen, die man kaum unterscheiden kann, brüten abwechselnd.



Mauersegler mit Jungen im Kloster Schäftlarn

Foto: Ewald Hortig

Die ersten Jungvögel sind ab Mitte Juli flugfähig und verlassen wie auch die Altvögel unser Gebiet Anfang August.

### Nestbau in Menschnähe

Ende April/Anfang Mai erscheinen diese Vögel in ihrem hiesigen Brutgebiet. Ihre Brutplätze haben sie mit der zunehmenden menschlichen Siedlungstätigkeit von ehemals Felsen und Baumhöhlen in Gebäuden aller Art gefunden. Die bierdeckelgroßen, napfförmigen Nester bauen sie mit Vorliebe unter Dächern, wenn Einschlüpfen vorhanden sind. Das Nistmaterial wird in der Luft ge-

### Flucht vor schlechtem Wetter

Ausschließlich in der Luft finden sie ihre Nahrung. In den Futterballen, die sie in ihrem Kehlsack sammeln, fanden sich u.a. Käfer, Schmetterlinge, Blattläuse, Spinnen, Fliegen und Mücken. An die 500 Insektenarten konnten bis jetzt als Jagdbeute festgestellt werden. Die etwa schussergroßen Futterballen werden bei der Fütterung der Jungen direkt in deren Schlund ausgewürgt.



Dauerregen und Kälteperioden sind für die Brut und Jungenaufzucht gefährlich. Zwar haben sich die Segler dem oft widrigen europäischen Klima angepaßt, denn sie unternehmen bei kalten, regnerischen Wetterlagen großräumige und weite Ausweichflüge (Wetterfluchten), um Gebiete mit ausreichender Nahrung zu erreichen. Diese Gebiete können einige hundert Kilometer vom Brutgebiet entfernt sein. Jungvögel in den Nestern verfallen dann in einen dem Winterschlaf ähnlichen Starrezustand, um bei herabgesetzten Körperfunktionen diese Periode zu überstehen. Bei längerer Kälte und Nahrungsmangel kommt es aber dann doch zu einem Massensterben.

Oft findet man dann auch geschwächte Segler am Boden oder an Wände gekrallt; sie haben dann ohne menschliche Hilfe wohl keine Überlebenschancen. Wie man Altvögel, aber auch aus Nestern gefallene Jungvögel von Hand aufziehen kann, wird hiernachstehend extra aufgeführt. Hat man Zugang zu einer Mauersegler-Kolonie, kann man gefundene Jungvögel in fremde Nester setzen, am besten mit gleich großen Artgenossen. Die Adoption durch die Altvögel klappt problemlos. Widersprechen muß man die immer wieder zu hörende Behauptung, daß am Boden liegende Mauersegler nicht mehr auffliegen können. Sie haben kräftige Füße mit nadelspitzen Krallen und nach einigen kurzen Luftsprüngen und Flügel schlägen ist ein gesunder Segler wieder am Himmel.

### Ein Leben in der Luft

Wie schon erwähnt, jagen Mauersegler ihre Beute ausschließlich in der Luft. Aber auch Balz, Paarbildung und sogar Begattungen finden hier statt. Der Schweizer Mauersegler-Experte Emil Weitnauer hat sogar festgestellt, daß Segler auch in der Luft übernachten. Mit einem Sportflugzeug flog er abends aufsteigenden Seglerschwärmen nach und konnte noch in über 2000 m Höhe Mauersegler beobachten. In den Morgenstunden glitten dann die Segler wieder nach unten. Ob sie auch in der Luft schlafen (langsamer Sinkflug mit kurzzeitigem Emporflattern) ist lt. Weitnauer nicht geklärt.

Da die Mauersegler den Boden nicht berühren, andererseits aber trinken müssen, ist ihre Wasser-

aufnahme stets ein hinreißendes Schauspiel. Sie kreisen über Wasserflächen, seien es Seen, Flüsse, Teiche oder Weiher und fliegen bis zur Wasseroberfläche hinunter. Dann gleiten sie mit V-förmig nach oben gestellten Flügeln dahin, öffnen ihren kescherbreiten Schnabel und schöpfen auf etwa einen Meter Länge das lebensnotwendige Naß, um dann wieder nach oben zu steigen.

### Helligkeit bestimmt den Zugtermin

Der frühe Wegzug-Termin der Mauersegler Anfang August liegt an der Helligkeitsdauer des Tages, obwohl es gerade jetzt noch reichlich Nahrung gibt. Sinkt die Helligkeitsdauer unter eine bestimmte Stundenzahl, zieht es die Segler mit Macht nach Süden.

Die Jungvögel, die dann auch ausgewachsen sind, stürzen sich, meist eine Stunde nach Sonnenuntergang, aus ihren Nestern und sind sofort unabhängig. Sie werden nicht mehr gefüttert und auch von den Altvögeln nicht mehr erkannt. Oftmals haben die Altvögel die Kolonie schon 24 Stunden eher verlassen. Bei Seglern, die man noch im späten August oder sogar noch bis Mitte September hier bei uns in Oberbayern beobachten kann, handelt es sich sicherlich um Vögel aus hohen nördlichen Gebieten, wo die Tageshelligkeit noch länger andauert.

Der Zug geht ins afrikanische Winterquartier, meist noch südlich des Äquators. Nach Ringfunden ziehen viele mitteleuropäische Segler in südwestlicher Richtung an der ostspanischen Mittelmeerküste entlang über Marokko und Algerien nach Afrika hinein.

Nach sechs bis sieben Monaten Aufenthalt im südlichen Afrika zieht es diese Vogelart mit gleicher Macht wieder gen Norden. Ende Februar/Anfang März verlassen sie Afrika, um pünktlich Anfang Mai bei uns zu erscheinen. Sie überfliegen das Mittelmeer, queren die Alpen, finden die Isar oder andere Geländemerkmale, finden ihre vorjährigen Brutplätze wie in unserem Falle das Kloster Schäftlarn, finden das z.B. dritte Dachrinne segment von links im Innenhof und kriechen auf das Nest, das sie Anfang August letzten Jahres verlassen haben. Sie sind also nicht nur brutorts-, sondern auch nesttreu.



## Jungvögel siedeln im größeren Umkreis

Jungvögel des letzten Jahres, die erst im zweiten Jahr geschlechtsreif werden, siedeln sich in der Regel nicht in ihrer Geburtskolonie, sondern im größeren Umkreis an. Doch es gibt auch Ausnahmen. Ewald Hortig und ich kontrollierten in der Kolonie Schäftlarn in späteren Jahren Brutvögel, die wir dort als Nestlinge beringten. Nach neun Monaten Abwesenheit, in der sie nicht den Boden berührten (Sie müssen wohl doch in der Luft schlafen oder zumindest ruhen), beginnt dann wieder die neue Brutsaison. Der Grund, warum Mauersegler, die den größten Teil des Jahres also in Afrika verbringen, zur Brut und Aufzucht der Jungen nach Europa kommen, ist der große Insektenreichtum in den europäischen Sommermonaten, den Afrika nicht bietet. Man denke z.B. nur an die ungeheuren Moskitoschwärme in Skandinavien, die Schnakenplagen in den Rheinauen und an die wie Rauchsäulen aussehenden Insektentänze im Ismaninger Teichgebiet, in dem bei regnerischen Warmfronten bis zu 10.000 Mauersegler jagen, die dann wohl aus einigen hundert Kilometern Entfernung daherkommen.

## 5 mal zum Mond und zurück

Die meisten Segler sterben in den ersten 5 Jahren. Doch zitieren möchte ich noch die eindrucksvolle Kilometerflugeleistung des bisher mit 21 Jahren ältesten, durch Beringung festgestellten Mauerseglers von Emil Weitnauer, Basel:

Flugstrecken der Segler	pro Jahr	in 20 Jahren
Zugweg nach Südwestafrika und zurück	13.400 km	268.000 km
90 Tage bei uns zu etwa 600 km mittlere Tagesleistung	54.000 km	1.080.000 km
In Afrika 210 Tage mit dieser Tagesleistung	126.000 km	2.520.000 km
Gesamte Flugstrecke in 21 Jahren		3.868.000 Flugkilometer

Für diese unglaubliche Leistung noch zwei Vergleiche: Der Segler hätte also knapp 97 mal die Erde umrunden oder streckenmäßig 5 mal hin und zurück zum Mond fliegen können. Und dies ohne Motorpanne und technische Überholung - Wunder der Schöpfung.

Jürgen Siegener

## Mauersegler in unserem Landkreis

In diesem Sommer wurden in unserem Landkreis wieder viele junge Mauersegler aufgefunden. Wenn man solch einen jungen Vogel in Obhut nimmt, besteht nur sehr geringe Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

In meinem Fall handelte es sich um ein ca. 3 Wochen altes, aus dem Nest gefallenes Exemplar, das schon Federkiele angesetzt hatte. Gerade in diesem schon etwas fortgeschrittenen Alter ist es schwer, die Aufzucht als Mensch erfolgreich fortzusetzen, denn die Jungvögel nehmen nur widerwillig Futter an. Bei jüngeren Vögeln ist die Aufzucht leichter, da die meist noch blinden Tiere einen Menschen eher als Mutter anerkennen.

Die meisten Jungvögel sind nach dem Absturz aus dem Nest sehr verängstigt, so daß sie, wie mein

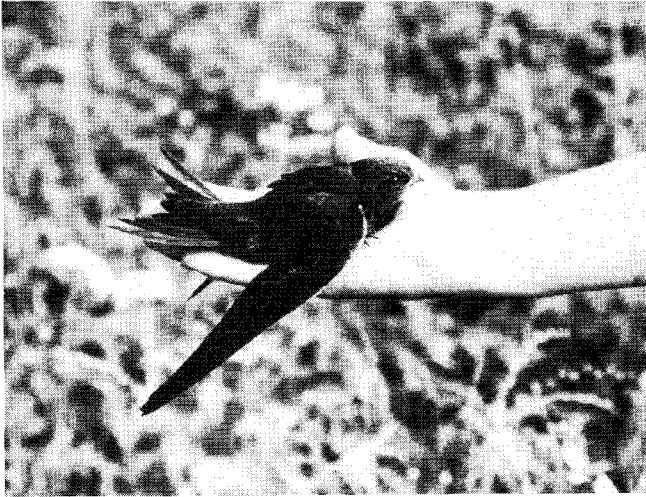
Vogel, die ersten Tage nur in einer Käfigecke sitzen und nicht fressen oder piepen. Das Wichtigste ist in einem solchen Fall, daß der Vogel nicht innerlich austrocknet. Deshalb gab ich ihm etwa jede viertel bis halbe Stunde mit einem Strohalm etwas kaltes Wasser.

Außerdem muß man darauf achten, daß der Vogel regelmäßig etwas Futter zu sich nimmt und keinen zu flüssigen Kot von sich gibt. Aus Büchern lernte ich, daß sie hartgekochtes, mit einer Gabel zerdrücktes Eidotter, eingeweichtes Weißbrot und Tartar in vielfältiger Zusammenstellung fressen.

Gewöhnlich öffnen die Jungen erst nach etwa einer Woche Pflege freiwillig den Schnabel, denn sie bauen ihr Vertrauen erst nach und nach zu einem Menschen auf. Wohl oder übel muß man den Schnabel von Hand öffnen. Hierzu übt man mit



dem Finger einen leichten Druck auf die Stelle am Schnabelende, an dem der Federansatz beginnt, aus. Dann spritzt man dem Vogel immer ein wenig Futter in den Rachen und wartet, bis er es hinunterschluckt. Zum Schluß gibt man ihm mit dem Strohalm noch etwas Wasser. Dann ist der Vogel wieder für eine halbe Stunde versorgt.



Vorbereitung zur ersten Flugübung

Foto: Ewald Hortig

Nach ca. zwei Wochen waren schon die ersten Federn zu sehen und der Vogel hatte Vertrauen zum Menschen gefunden. Wenn die Flügel ca. zwei Zentimeter über die Schwanzfedern hinausstehen, ist der Vogel flugbereit. Dann kann man die ersten Flugübungen beginnen, indem man den Vogel auf die Hand setzt, sie langsam nach oben bewegt und dann plötzlich nach unten fallen läßt. Bei der Bewegung nach unten fängt der Vogel an, mit seinen Flügeln zu schlagen. Man wiederholt diese Übung mehrere Tage, bis der Vogel selbständig zu fliegen beginnt. Nach einiger Übung im Zimmer wird es Zeit, den Mauersegler freizulassen.

Mauersegler sind Zugvögel und verbringen nur die Zeit von Anfang Mai bis Anfang August in Deutschland. Dann fliegen sie über mehrere Tage bis hin nach Afrika. Während des Fluges schlafen die Mauersegler, indem sie sich eine warme Aufwindströmung suchen, um sich auf dieser treiben zu lassen. Der Schlaf dauert aber meist nur etwa fünf Minuten.

Julia Wolff, 8. Klasse, Gymn. Hohenburg

## Pflegeanleitung für Mauersegler

Immer wieder gelangen hilflose Jungvögel oder geschwächte Altvögel in Menschenhand. Junge Mauersegler unterscheidet man von den einfarbig schwärzlichen Altvögeln an den grauweißen Rändern ihrer Federn.

Ewald Hortig, der schon viele Segler von Hand aufzog, hat folgende Erfahrungen gemacht:

Gefüttert wird mit einer Mischung, die zu  $\frac{1}{3}$  aus hartgekochtem Eigelb und zu  $\frac{1}{4}$  aus Magerquark besteht. Dazu kommt etwas geschabtes Rindfleisch und als Rest Haferflocken als Ballaststoffe. Wichtig ist aber auch, daß zu dieser Mischung Fliegen, Wespen (Stachel entfernen) und auch Mehlwürmer kommen. Daraus werden kleine Futterballen geformt, die etwa 1 Gramm wiegen sollten und alle 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Stunden tagsüber verabreicht werden. Es empfiehlt sich auch, die Ballen

mit Speichel anzufeuchten, da das durch die Fermente verdauungsfördernd für den Vogel wirkt.

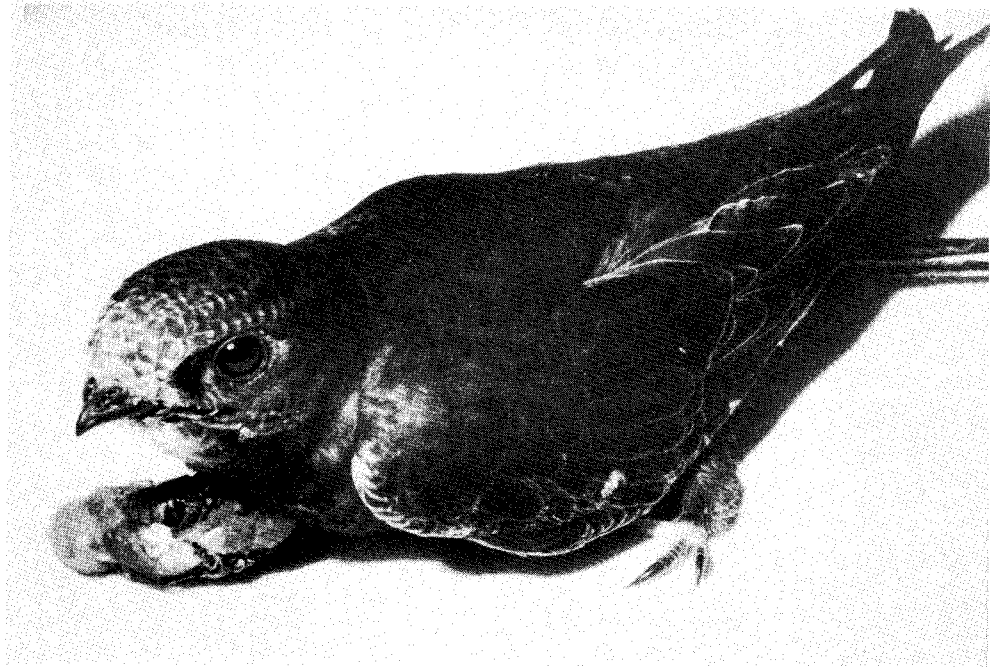
Bei extrem mageren Pfleglingen müssen anfangs kleinere Portionen gegeben werden. Der Schnabel muß meistens mit etwas Gewalt geöffnet werden, bis man am Finger ein leichtes Saugen spürt und das Futter dann angenommen wird. Ab und zu kann man den Mauersegler mit dem Schnabel unter einen tropfenden Wasserhahn halten, damit er trinken kann.

Die Freilassung von Jungvögeln sollte erst dann erfolgen, wenn die längste Flügelfeder - vom Flügelbug bis zur Spitze - mindestens 16 cm mißt und das Gewicht über 40 Gramm beträgt. Der Vogel zeigt auch seine Flugbereitschaft dadurch an, daß er unruhig wird und mit den Flügeln flattert. Meistens geschieht dies gegen Abend. Auch



verweigert er dann die Nahrung. Beim Freilassen sollte man auf eine größere freie Fläche gehen und ihn aus der offenen Hand starten lassen. Vom in die Luft Werfen ist abzuraten, da es vorkommt, daß der Mauersegler doch noch nicht voll flugfähig ist und dann auf den Boden stürzt.

Wer diese Mühen auf sich nimmt, hat den Genuß, einen wunderschönen Vogel heranwachsen zu sehen.



Fast erwachsener Jungvogel mit Futterballen

Foto: Ewald Hortig

Jürgen Siegener

## Der Feuervogel im Starenkasten



Zum wiederholten Mal hat bei meinem Nachbarn auf seinem weitläufigen Parkgrundstück der selten gewordene Wendehals gebrütet. Er bevorzugte einen älteren Starenkasten, der an einer Birke in ca. 4 m Höhe befestigt war.

Statt des Wendehalses, der in den nächsten Frühlingstagen eintreffen sollte, schien sich der Feuervogel eingeknistet zu haben; denn nachmittags - zwischen 14 und 15 Uhr - brannte es im Birnbaum. Helle Flammen schlugen aus dem Starenkasten! Einige Spaziergänger blieben entgeistert stehen und sahen sich das seltene Schauspiel an. Beherzt eilte mein Schwiegersohn, der Mitglied einer freiwilligen Feuerwehr sowie hauptberuflich bei einer Werksfeuerwehr beschäftigt ist, auf Nachbarn Grundstück. Schnell war mittels Leiter und Brecheisen der brennende Kasten vom Baum

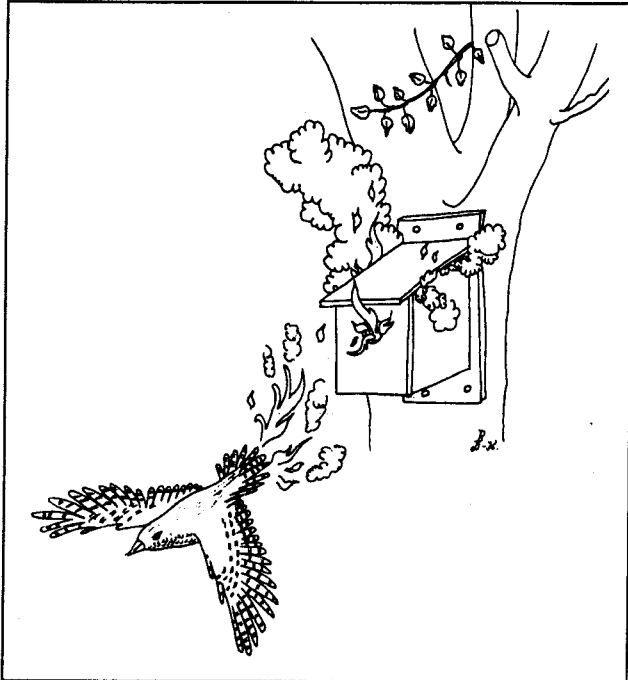
gerissen und das Feuer mit Sand gelöscht. Der Feuervogel suchte daraufhin das Weite!

### Was war geschehen?

Am Vormittag gegen 10 Uhr hatte ich im Einverständnis mit dem Nachbar den Kasten gesäubert. Da ich nur die Vorderfront abnehmen konnte, weil der Kasten direkt am Stamm festgenagelt war, steckte ich zusammengeknülltes Zeitungspapier hinein und zündete es an. Damit sollten Parasiten und sonstiges Ungeziefer entfernt werden. Nachdem das Papier verbrannt und das Feuer erloschen war, füllte ich als Nistmaterial Holzmehl mit Holzstückchen vermengt ein. Dieses Material war von mir extra aus einem morschen Baum ent-



nommen, zerkleinert und getrocknet worden. Danach hatte ich wohl Zunder, den schon die



Zeichnung: Bärbel Dähne-Külzer

Indianer zum Feuer anzünden verwendeten. Nach Einbringung des Nistmaterials und Anbringung der Vorderfront dauerte es ca. 4 bis 5 Stunden (!), bis sich wohl aus einem winzigen, verbliebenen Glutrest das vorher beschriebene Feuer entwickelte.

Danach blieb der Wendehals im Jahre 1995 leider aus - trotz oder gerade wegen des neuen Starenkastens und frischer Nistunterlage. Statt dessen nisteten sich Kohlmeisen ein und brachten die Brut erfolgreich durch. Auf den Wendehals hoffen wir im nächsten Frühjahr wieder; allerdings werde ich dem Feuervogel keine Chance mehr geben!

Günther König

## Die Isar-Allianz

*Gemeinsamkeit macht stark*

Seit Jahrzehnten bemühen sich zahlreiche lokale Initiativen entlang der Isar, die negativen Folgen der flußbaulichen Maßnahmen aus der Vergangenheit aufzuzeigen und Korrekturen in die Wege zu leiten. Eine große Chance zur Verbesserung des derzeitigen Zustandes entlang eines fast 10 km langen Abschnittes bot der Antrag der Isar-Amper-Werke (IAW) auf Bewilligung der weiteren Wassernutzung für das Kraftwerk Mühlthal nach Ablauf der alten Erlaubnis von 1932 zum 31.12.1994.

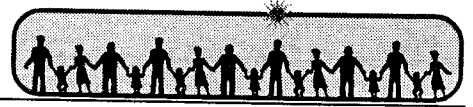
Um den Argumenten der Naturschutzverbände in der Öffentlichkeit und bei Behörden ein größeres Gewicht zu verleihen, schlossen sich Ende 1993 etliche Naturschutzverbände und Initiativen an der Isar zur Isar-Allianz zusammen. Heute vertritt die Isar-Allianz 14 Organisationen mit über 550.000 Mitgliedern in Bayern. Zahlreiche lokale Gruppen aller politischen Parteien unterstützen die An-

liegen der Isar-Allianz. 1995 erhielt die Isar-Allianz den Umweltpreis der Aktionsgemeinschaft „Rettet den Münchner Norden.“

### Erster "Meilenstein-Erfolg"

Im Genehmigungsverfahren für das Ausleitungs-Kraftwerk Mühlthal konnten die Ziele der Isar-Allianz trotz der zahlreichen Gespräche mit Vertretern des Umweltministeriums und der IAW nur z.T. erreicht werden. Als "Meilenstein-Erfolg" ist jedoch die Gemeinsamkeit aller Verbände anzusehen, daß nunmehr mit einer gemeinsamen und gewichtigen Stimme gesprochen wird. Zweitens wird jetzt allgemein anerkannt, daß anstelle von Einzellösungen ein Gesamtkonzept für die Isar erforderlich ist. Wesentliche Meilensteine dieses Konzeptes konnten bereits im Verfahren Mühlthal durchgesetzt werden (siehe Tabelle).





## **Konsequenzen für Naturschutzverbände aus Genehmigungsverfahren**

Für die weitere Arbeit der Isar-Allianz ergeben sich aus dem Genehmigungsverfahren für das Wasserkraftwerk Mühlthal folgende Konsequenzen:

- Über die Anhörung hinaus haben die Naturschutzverbände keine eigene Rechtsstellung. Die fachliche und politische Einbindung in den Entscheidungsprozeß war und ist unbefriedigend. Eine aktive Öffentlichkeitsarbeit bleibt unter diesen Rahmenbedingungen unverzichtbar.
- Die wesentlichen Entscheidungen wurden unter politischen Rahmenbedingungen naturwissenschaftlich begründet. Um die Ziele des Umweltschutzes wirkungsvoller durchzusetzen, wird es künftig erforderlich sein, im Vorfeld naturschutzrelevanter Entscheidungen die politischen Parteien über die fachlichen Einschätzungen der Isar-Allianz zu informieren und sie ohne Berührungspunkte stärker in den Entscheidungsprozeß einzubinden.
- Die Bereitschaft der Isar-Allianz zu Gespräch und Kompromiß muß immer wieder herausgestellt werden; Gespräche sind bei Behörden und Nutzern einzufordern. Veränderungen können nur langfristig erreicht werden.

## **Erfolge der Zusammenarbeit**

Obwohl nicht alle Ziele realisiert werden konnten, lassen sich die Erfolge der bisherigen Zusammenarbeit der Verbände durchaus sehen:

- Die Isar-Allianz ist aufgrund ihrer fachlich fundierten Stellungnahmen und ihrer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit ein unumgänglicher Ansprechpartner der Behörden sowie ein gesuchter Gesprächspartner der Medien (ca. 200 Presseberichte und über 30 Interviews). Künftige Maßnahmen an der Isar werden sich nur noch im Einklang mit den Bedürfnissen des Naturschutzes verwirklichen lassen.
- Im Verfahren Mühlthal wurden bayernweit Maßstäbe gesetzt und die Arbeit der Wasserwirtschaft im Sinne des Naturschutzes unterstützt. Ohne das Engagement und den Druck der Isar-

Allianz wäre z.B. der Gewässerpflegeplan des Bayerischen Landesamts für Wasserwirtschaft (BayLfW) nicht Bestandteil der Genehmigung für die weitere Wasserkraftnutzung in Mühlthal geworden.

- Die Isar-Allianz entwickelt wegweisende Vorstellungen zur Renaturierung der Isar und bringt diese in die öffentliche Diskussion ein. So wurde z.B. immer wieder mit Nachdruck gefordert, die Geschiebesituation zu verbessern. Als Ergebnis läuft derzeit ein Modellversuch, um der Isar unterhalb des Sylvensteindammes wieder Kies zuzuführen und die Geschiebedrift im Längsverlauf, z.B. durch das Tölzer Stauwehr, zu gewährleisten.
- Am 8. November 1995 fand eine erste "Isar-Konferenz" für die Obere Isar statt. Diese Zusammenkunft in Wolfratshausen eröffnete die Möglichkeit, derzeitige Defizite und künftige Chancen der Renaturierung der Isar anzusprechen und die Klärung offener Fragen im Sinne fachlich fundierter Stellungnahmen der Behörden einzufordern.

## **Mehr Gesprächsbereitschaft des Ministeriums wäre wünschenswert**

Kritisch zu bewerten war aus Sicht der Verbände vor allem die Art der Entscheidungsfindung. Die Gesprächsbereitschaft des Umweltministeriums im Vorfeld der Landtagswahlen 1994 konkretisierte sich anschließend nicht im Sinne einer fachlich und sachlich begründeten Auseinandersetzung.

Die von der Isar-Allianz in Auftrag gegebene "Naturschutzfachliche Überprüfung der Nutzwertanalyse der Regierung von Oberbayern" vom Okt. 1994 wurde aus „Zeitgründen bis zur Genehmigung des Kraftwerkes Mühlthal nicht mehr ausgewertet“ (Ministerpräsident Dr. Stoiber, 23.11.1994), obwohl die Genehmigung erst im Juli 1995 erfolgte!

## **Genehmigung für 30 Jahre ohne Erfolgskontrolle**

Die Genehmigung wurde für 30 Jahre erteilt, obwohl auch im Entwurf des Arbeitskreises „Mindestwasserführung in Fließgewässern“ der Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) vorgeschlagen wird, "die Erfolgskontrolle z.B. nach einem



Zeitraum von ca. 5 Jahren zu wiederholen. Erst nach der Auswertung dieser Ergebnisse sollte der Mindestabfluß längerfristig festgelegt werden.“

Mittelfristig wird die Isar-Allianz aufgrund vergleichbarer Fragestellungen in Zusammenarbeit mit anderen bestehenden regionalen Initiativen ihr Engagement auf weitere nordalpine Flüsse ausdehnen.

Beispielsweise unterstützt die Isar-Allianz bereits heute die Forderungen des Fischereiverbandes nach einer Durchwanderbarkeit der Wehranlage in Landsberg am Lech. Langfristig sind Geduld, Energie und Ausdauer von Nöten, um naturnahe Wildflußlandschaften an der Isar und anderen nordalpinen Flüssen zu sichern und wiederherzustellen.

Franz Mayer

## Wesentliche Meilensteine zum Verfahren Wasserkraftwerk Mühlthal

Ziel	Ergebnis
<b>Umfassende Gesamtbetrachtung des Fließgewässer-Aue-Ökosystems</b>	
Flußdynamik, Restwassermenge, Geschiebetrieb und Auedynamik sind zusammengehörende Fragestellungen und gemeinsam zu betrachten.	Ziel nur z.T. erreicht: Nutzwertanalyse der Regierung von Oberbayern berücksichtigt die Wechselwirkungen der Faktoren nicht. Allerdings ist die öffentliche Diskussion zu Fragen des Isar-Gesamtkonzeptes in Gang gekommen.
<b>Festlegung ausreichender Mindestwassermengen</b>	
Festlegung einer naturschutzfachlich begründeten Restwassermenge von 20 cbm/sec für 5 Jahre; Fortschreibung der Restwassermenge nach einer Überprüfung der Auswirkungen auf das Gewässer-Ökosystem.	Ziel nicht erreicht: Festlegung eines Mindestabflusses von 15 cbm/sec für die Dauer von 30 Jahren durch das Umweltministerium.
<b>Gewährleistung der Hochwasserdynamik</b>	
Sicherung ausreichender Hochwasserabflüsse.	Ziel z.T. erreicht: Möglichkeit der Staulegung zur Stauraumpülung oder zur Verbesserung der Auedynamik bzw. Geschiebeumlagerung im Bescheid enthalten.
<b>Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit</b>	
Herstellung eines Umgehungsgerinnes am Ickinger Wehr für Fische und Kleinlebewesen.	Ziel erreicht: Gemäß Bescheid ist ein Umgehungsgerinne herzustellen.
<b>Sicherung der Geschiebedurchgängigkeit</b>	
Transport der Geschiebefracht durch das Ickinger Wehr; Förderung von Kiesumlagerungen und einer Selbstregulierung des Gewässers; Verhinderung weiterer Sohleerosion.	Ziel überwiegend erreicht: Die dem Stauraum zugeführte Geschiebefracht ist gemäß Bescheid an das Unterwasser weiterzugeben, Längsverbauungen sind zu beseitigen.
<b>Renaturierungsmaßnahmen im und am Gewässer</b>	
Umsetzung der umfangreichen Maßnahmen des Gewässerpflegeplans des BayLfW.	Ziel überwiegend erreicht: Gewässerpflegeplan wurde ins Verfahren eingebracht und stellt die Grundlage der landschaftspflegerischen Begleitplanung dar.
<b>Abstimmung der Belange von Naturschutz und Erholungsnutzung</b>	
Berücksichtigung von Freizeit und Erholung, insbesondere aufgrund der Nähe zu München.	Ziel nicht erreicht: Touristisches Nutzungskonzept nicht erstellt.



## Was machten die Flußseeschwalben 1995?

Ja, so muß man es eigentlich richtig formulieren. Wir als Vogelschützer können uns über Beobachtungen nur in sie „einfühlen“ und entsprechende Nistplatzangebote machen -letztlich „entscheiden“ aber dann sie.

Wie geplant (vgl. *Eiwaigel* Heft 1994), war an der Isar im Bereich der Pupplinger Vogelinseln ein geeignetes Kiesinselchen mit zehn selbstgefertigten Seeschwalben-Attrappen bestückt worden. Die Vögel aus Kunstharz hatten allerdings nur eine Lebensdauer bis zur Maimitte, dann wurden sie zusammen mit einem Großteil der Vogelinsel-Beschilderung von Unbekannten zerstört.

Flußseeschwalben wurden 1995, wie schon in den Vorjahren, in diesem Gebiet südlich der Loisachmündung nur gelegentlich und nur in großer Höhe, nicht aber bei den geeigneten Inseln gesichtet.

### Ickinger Eisweiher und Fichtnersee

Wie erwartet, trieben sich drei bis vier Seeschwalben-Paare um die Wende April/Mai wochenlang im alten Brutgebiet Ickinger Eisweiher umher. Sogar Anfang Juli wurden dort manchmal noch einzelne Individuen beobachtet. Eine Brutmöglichkeit war ihnen nicht hergerichtet worden.

Am Fichtnersee (Königsdorf-Wiesen) richtete sich ein Pärchen auf das Brutgeschäft ein und kopulierte bereits. Plötzlich war es aber dann verschwunden. Keine zwei Wochen später ergab eine Kontrolle des kleinen Nistfloßes, daß der Grobsand durch Kormorankot im Winterhalbjahr extrem hart geworden war. Die armen Vögel hatten also keine Nistmulden mehr drehen können.

Das war vermutlich der Grund für ihr Verschwinden. Warum waren sie aber nicht auf eine kleine geschüttete Insel mit intakten Nist-Sandflächen ausgewichen, wenn schon nicht auf die eigentlich für sie gebaute, allerdings jetzt von Lachmöwen besetzte Insel? Pionier-Brutpaare scheinen offenbar ganz stur an Plätzen festzuhalten, wo sie schon einmal erfolgreich gebrütet haben. Oder suchen sie sich wieder Inselchen, umgeben mit möglichst viel Wasser, weil sie es als Jugendliche, z.B. auf einem

Nistfloß im Starnberger See, so gelernt haben, d.h. so geprägt worden sind?

Am Starnberger See bei St. Heinrich konnten auf dem „Flugzeugträger“ 38 Brutpaare 33 Junge aufziehen (Angaben: Udo Bär). Leider sind etwa zwei Drittel der Küken dem naßkalten Schafskälte-Wetter zum Opfer gefallen.

### Und wie geht's jetzt weiter?

Zwei an und für sich begrüßenswerte Hochwasser Anfang Juni und Ende August haben an der Isar wieder alle für Seeschwalben geeignete Inseln zerstört. Neu entstandene Inseln sind zu großflächig und zu niedrig und meistens verstellen angeschwemmte Bäume die von Bodenbrütern gewünschte Rundumsicht. Wenn ich außerdem noch an die offenbar gezielte Zerstörungsaktion im Mai denke, dann ist die freie Isar meines Erachtens mittelfristig nicht mehr als Brutgebiet für Flußseeschwalben geeignet.

Es müßte also versucht werden, mit Hilfe geeigneter Oberflächenstrukturen (niedere, tiefe Unterstände für Küken) auf einem Testfloß im Ickinger Eisweiher den Beute suchenden Uhu auszutricksen. Das für 1996 zu bauende Floß sollte nur vier Paaren Raum geben. Am Fichtnersee ist das kleinere Nistfloß mindestens noch für die nächste Brutsaison tauglich. Es könnte maximal vier Brutpaare aufnehmen. Bei erfolgreicher Fortentwicklung könnten wir danach ein Nachfolgefloß mit einer Brutfläche von ca. 8 mal 3 m verankern.

Am Riesenfloß im Starnberger See treten jetzt, im fünften Jahr, deutliche Schäden auf. Das Brutdeck darf zwischen den tragenden Hölzern nicht mehr betreten werden, weil die Bretter teilweise ziemlich morsch sind. Die zum Floß verbundenen Baumstämme verlieren jetzt auch deutlich an Tragkraft. Das Floß kann aber dennoch mit Hilfe kleinerer und größerer Reparaturen voraussichtlich mehrere Jahre funktionstüchtig erhalten werden. Über die Bauweise einer haltbareren Nachfolgaufgabe gibt es bereits konkrete Vorstellungen.



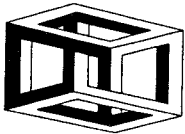
Dieser „Flugzeugträger“ bei St. Heinrich beherbergt übrigens die größte Flußseeschwalben-Kolonie Bayerns. Mehr als 40 Paare finden allerdings auf dem Brutdeck keinen Platz. Literaturangaben (Materialien zur Ornithologie VI, S. 124) machen es sehr wahrscheinlich, daß Flußseeschwalben noch Ende des vergangenen Jahrhunderts am Starnberger See brüteten. Damals waren Brutkolonien in der Vegetation noch vielfach üblich.

Trotz einer leichten Aufwärtsentwicklung (derzeit ca. 145 Brutpaare in Bayern) ist die Flußseeschwalbe immer noch vom Aussterben bedroht

(Rote Liste Bayern: 1!). Da verdient es besondere Anerkennung, wenn 1995 mehrere Firmen ein Nistfloß für den Chiemsee stifteten und die Stadt München 1996 im Unterbecken ihres Pumpspeicherkraftwerkes am Seehamer See ein Floß bauen wird.

Um intensiv Erfahrungen austauschen zu können, wäre recht bald ein Symposium über die Binnenland-Kolonien der Flußseeschwalbe wünschenswert.

Heri Zintl

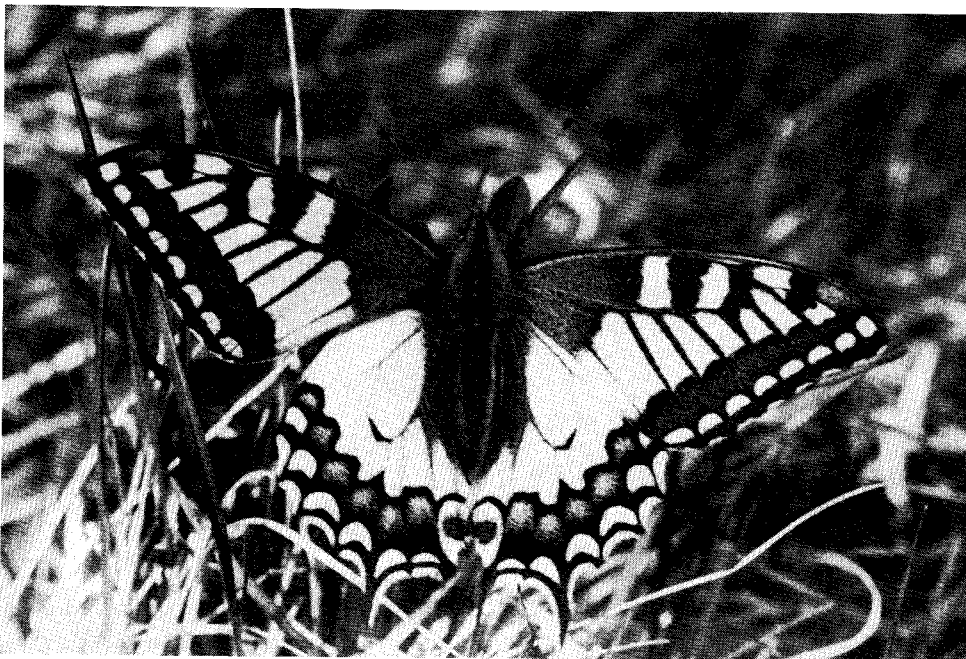


## Sehen lernen

### *Naturkundliche Führungen - wozu?*

Seit vielen Jahren gehören naturkundliche Führungen zum festen Programm unserer LBV-Kreisgruppe. Vogelstimmenwanderungen, Insekten- und Libellenführungen, botanische Frühlings- und Herbstexkursionen, naturkundliche Radtouren und

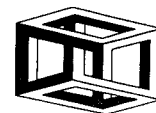
vielen mehr werden im Laufe des Jahres angeboten. Manche Exkursionen werden gemeinsam mit dem Bund Naturschutz, dem Alpenverein oder dem Forstamt durchgeführt. Die einzelnen Themen variieren von Jahr zu Jahr - wir sind um Abwechslung bemüht. Welchen Sinn haben Führungen, wozu dienen sie und welches Ziel verfolgen sie?



Der Schwalbenschwanz, einer unserer schönsten Tagfalter, war früher häufig. Heute ist sein Bestand stark gefährdet.

Foto: Franz Breit

Führungen sollen zu allererst Spaß und Freude an der Natur vermitteln. Das gemeinsame Naturerlebnis steht dabei im Vordergrund. Es gilt, in unserer hektischen, bedrängnisreichen Zeit den Blick zu schärfen und (wieder?) SEHEN zu lernen; es gilt, eine oft verlorene Fähigkeit aus Kindertagen wieder zu entdecken. Es macht doch einfach Spaß, die Goldammer an einem kalten Aprilmorgen im noch kahlen Geäst zu beobachten und ihrem melodi-



schen Gesang zuzuhören; es bereitet Freude, den schillernden Eisvogel auf einem Weidenast zu entdecken. Die Gelbbauchunke in der wassergefüllten Radspur wird das Herz des Naturfreundes ebenso erfreuen wie die sich in der Frühlingssonne wärmende Kreuzotter. Oft sind es einfache Dinge, die alltäglich zu sein scheinen und die man dennoch nicht wahrgenommen, nie wirklich GEGEHEN hat. So die zarte Blüte eines Buschwindröschens, die grazile Ähre eines Sauergrases, eine Feder der Waldohreule oder den Unterschied zwischen Winter- und Sommerlinde.

**Bewußtes SEHEN wird zu einem großartigen Erlebnis; der Mensch wird an die Natur herangeführt.**

Führungen dienen weiterhin der Vermittlung, Erweiterung und Vertiefung von Wissen und Kenntnissen. Anfänger wie Fortgeschrittene haben die Gelegenheit, sich vor Ort, unmittelbar in der Natur, über Unterscheidungsmerkmale nahe verwandter Arten, Biotopansprüche, Gefährdungsgrade, Schutzmaßnahmen und vieles mehr zu informieren.

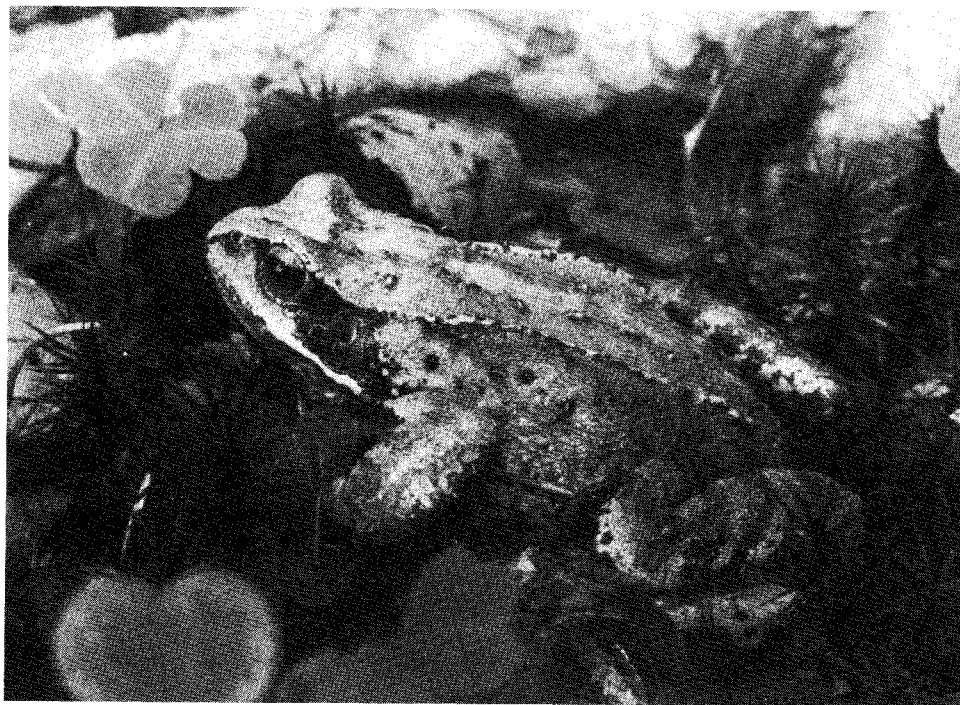
Dabei wird auf Besonderheiten eingegangen, es werden Bestimmungsanleitungen und Bestimmungshilfen gegeben sowie Standortansprüche und Verhaltensweisen erläutert. Fragen können selbstverständlich jederzeit gestellt werden. Wer Führungen leitet, verfügt über jahrzehntelange, aus eigener Beobachtung gewonnene Erfahrung und kennt oft Besonderheiten, die man in herkömmlichen Bestimmungsbüchern vergeblich sucht.

Ein ebenfalls nicht zu unterschätzender Faktor bei Führungen ist der rege Erfahrungs- und Wissensaustausch der Teilnehmer untereinander. So bleibt Vermittlung von Wissen keine Einbahnstraße und auch der für die Führung Verantwortliche lernt

Neues dazu. Kontinuierliche Erweiterung des Kenntnisstandes führt zwangsläufig zu intensiver Beschäftigung mit der Natur.

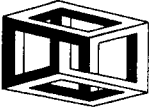
So gelingt es, auch Kinder und Jugendliche an die elementaren Dinge des Lebens heranzuführen und sie für Natur und Naturschutz zu begeistern; denn schützen kann man nur das, was man kennt und schätzt. Führungen machen SEHEND, öffnen die Augen für die Natur vor unserer Haustüre.

An den Führungen und Exkursionen der Kreisgruppe kann jeder teilnehmen, Anfänger wie Fortgeschrittene, Nichtmitglieder ebenso wie Kinder. Ausdrücklich erwähnt sei hier, daß alle angebotenen Führungen kostenlos sind. Ausgangspunkt ist immer ein öffentlicher Parkplatz. Es werden nur solche Wege benutzt, die auch für ältere Personen mühelos zu bewältigen sind (in Naturschutzgebieten besteht ohnehin Wegegebot). So wird gewähr-



Der Grasfrosch ist unser häufigster Frosch. Wird er bei einer Exkursion entdeckt, so sind besonders Kinder begeistert.  
Foto: Franz Breit

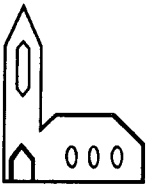
leistet, daß keine Pflanzen zertreten werden und Tiere ungestört bleiben. Vogelstimmenwanderungen finden stets in den frühen Morgenstunden statt, da später am Tage nicht mehr so viele Arten singend anzutreffen sind. Andere Führungen beginnen später oder finden gelegentlich auch an Nachmittagen statt. Die Führungsdauer beträgt in der Regel zwei bis drei Stunden; längere Zeiten sind besonders ausgewiesen.



Raffen Sie sich doch einmal dazu auf, an einer Vogelstimmenwanderung, an einer Libellenführung oder an einer botanischen Exkursion teilzunehmen. Kinder und Bekannte können Sie gerne mitbringen. Sie brauchen dazu nur festes Schuhwerk, der Witterung angepaßte Kleidung, ein Fernglas, gute Laune und bei längeren Führungen einen Rucksack mit Brotzeit. Die Termine für 1996 finden Sie in diesem "Eisvogel", im Schaukasten der Kreisgruppe

(Wolfratshausen, Sauerlacher Straße, Nähe Fruchthaus Bartl) und in der lokalen Presse. Sie können sie auch in der Geschäftsstelle bei unserer Biologin Martina Braun unter der Telefonnummer 08171/27303 erfragen. Ich wünsche Ihnen jetzt viel Spaß beim bewußten SEHEN LERNEN, draußen in der Natur.

Franz Breit



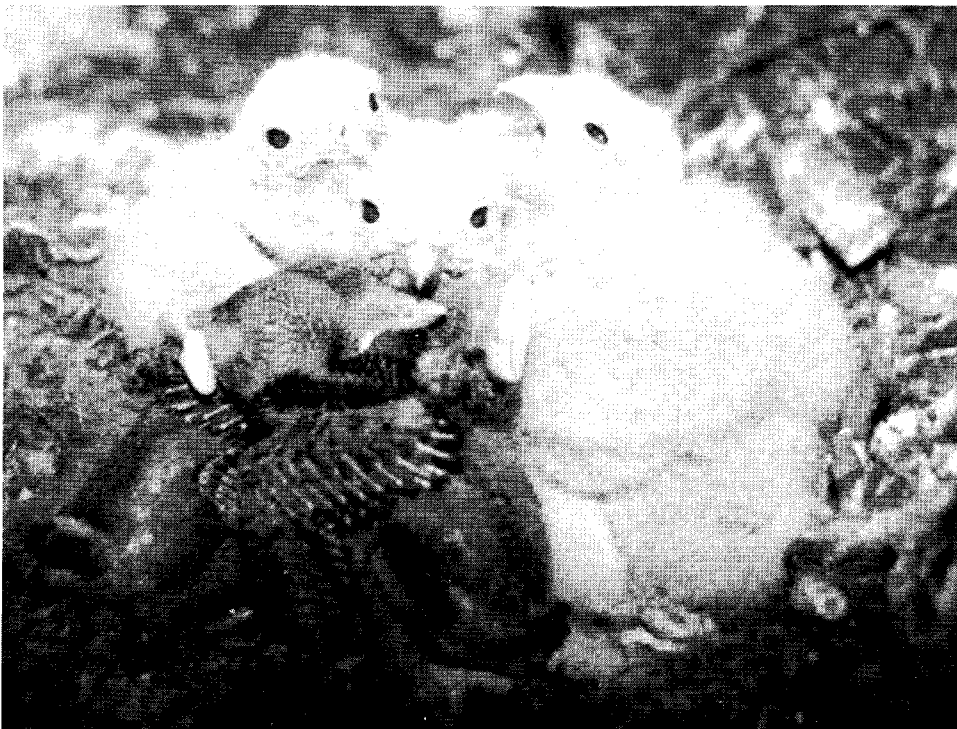
## Falke und Dohle - Verträgt sich das?

### *Ungewöhnliche Doppelbrut im Peretshofener Kirchturm*

Eine Routinekontrolle bei den Dohlen brachte Ende Mai / Anfang Juni 1995 Ungewöhnliches an den Tag. Im Peretshofener Kirchturm hockten drei weiße Turmfalken-Jungen direkt auf drei schwarzen Dohlenküken in deren Nestmulde. Alle waren friedlich vereint, wohl genährt und machten einen gesunden Eindruck. Sie bildeten zusammen eine Wärmepyramide, das heißt, sie wärmten sich ge-

genseitig in luftiger und zugiger Höhe der Kirchturmmauer.

Ohne Probleme fütterten die Altvögel beider Vogelarten ihre jeweiligen Jungen: Der **Turmfalke** zerriß seine Beute (vorwiegend Mäuse und Großinsekten) in Ministücke und übergab sie den oben hockenden Daunenjungen, von denen sich der kräftigste die beste Fütterungsposition ergattert hat.



Dohlen- und Turmfalkenjunge in ihrer Nestmulde

Foto: Dr. Klaus Schröder

Die **Dohlen** schienen bei der Fütterung wegen ihrer "Kellerlage" benachteiligt zu sein. Doch weit gefehlt: Wenn die Dohleneltern durch ihre typischen Lautäußerungen ihr Kommen mit Nahrung ankündigten, kam Bewegung in ihre Jungen. Sie reckten blitzschnell und schreiend ihre Köpfe hoch und streckten ihren Hals senkrecht in die Höhe, so daß sie plötzlich aus Unterlage mit dem weit aufgerissenen Schnabel über die Turmfalken hinausragten und bequem mit Würmern, Käfern oder Insekten gefüttert werden konnten.



Normalerweise gibt es zu Beginn der Brutzeit zwischen schwarzgrau gefiederten Dohlen und Turmfalken mit den rostbraunen Flügeln erbitterten Streit. Die gleich großen Vögel sind nicht so sehr Nahrungskonkurrenten, sondern Platzkonkurrenten. Wohnraum ist für die geselligen und oftmals in kleinen Kolonien brütenden Dohlen knapp. Alte Buchen mit Schwarzspechthöhlen, Häuser mit geeigneten Nischen oder Felswände bis 500 m Meereshöhe fehlen. Auch bei den einzeln brütenden Turmfalken gibt es Wohnungsnot, die deshalb die Kästen von unserem LBV-Experten Alois Lanzinger in Feldscheunen und sonstwo schnell entdecken und als Brutplatz annehmen.

Der Kampf um bevorzugten Wohnraum geht sehr unterschiedlich aus - manchmal können mehrere Dohlenpaare zwei Turmfalken leicht vertreiben; ein anderes Mal setzen sich die Falken durch. Der Streit endet zumeist mit einem Burgfrieden, der jeder Vogelart die ungestörte Jungenaufzucht ermöglicht, auch wenn es z.B. im selben Kirchturm ist und die Höhlen nahe beieinander liegen. Jeder respektiert also den Brutplatz des anderen.

Doch wie kommt diese Doppeldeckerbrut, diese plötzliche Eintracht zustande? Haben jeweils drei unterschiedliche Eier in einem Nest gelegen? Wer hat sie bebrütet? Beide abwechselnd? Einer alleine? Wer fütterte die so ungleichen Jungen? Fragen über Fragen!

Bei dieser ungewöhnlichen Doppeldeckerbrut war zunächst nur klar, daß Brutparasitismus ausscheidet. So etwas ist in unserer Region nur vom Kuckuck bekannt, der seine Eier anderen Vogelarten ins Nest legt und von ihnen ausbrüten und füttern läßt.

Unwahrscheinlich erschien auch, daß alle Eier beider Vögel in ein Nest gelegt wurden und dann von einem Vogel oder abwechselnd von beiden bebrütet wurden. Denn jedes Brutpaar braucht seine Intimsphäre.

Wahrscheinlicher war nach Diskussion mit den Vogelschutzkollegen in unserer LBV-Kreisgruppe folgende Erklärung: In der gut 80 cm langen Mauerröhre hatte jeder Vogel "seine" Brutecke, seine Wohnung. Das bedeutete Burgfriede in einer Großwohnung. Jeder respektierte den anderen. Beide

Vogelarten nutzten den gemeinsamen Hauseingang. Drei Wochen saßen sich die brütenden Altvögel gegenüber, nur circa einen halben Meter auseinander, Auge in Auge durch eine symbolische Wohnungsgrenze getrennt. So ging es in der Wohngemeinschaft weiter, bis die Jungen schlüpften und größer wurden, eines Tages aufeinander zgingen und einfach einen Vogel-Kindergarten in dem gut gepolsterten Nest der Dohle bildeten - mit momentanen Vorteilen für alle und ohne erkennbare Benachteiligungen oder Bedrohungen.

Die Eintracht der so ungleichen Großkinderstube dauerte jedoch nicht einmal zwei Wochen. Die Jungen wuchsen mit rasantem Tempo, wurden täglich ein Stück größer und hungriger. Die Turmfalken waren mutiger und aggressiver. Die eher passiven Dohlen suchten dennoch ihre Nähe und Wärme.

Und plötzlich waren eines Tages zwei Dohlen fort. Ausgeflogen konnten sie noch nicht sein. Vermutlich hatten sich bei dem Dauerregen der letzten Wochen die Falken-Eltern die Dohlenküken gegriffen und an die eigenen Jungen verfüttert. Fütterungsversuche der Dohlen konnten danach nicht mehr beobachtet werden.

Das kann das traurige und harte Ende eines vermeintlichen und wohlgemeinten Burgfriedens gewesen sein.

Diesem Schicksal wäre wohl das dritte Dohlenjunge auch nicht entgangen. Doch ihr Leben konnte ich durch Umsetzen in ein anderes Dohlennest ohne fremde Mitbewohner retten.

Dr. Klaus Schröder



# Hexenbesen

## *Kuriose Laune der Natur*

Spätherbst - Absterben der Natur, Nebelbänke, graue Wolkenschleier, Bodenfrost, Rabenschwärme über kahlen Wäldern - eine triste, uninteressante Jahreszeit? Mitnichten!

Die entlaubten Kronen der Bäume geben jetzt den Blick frei auf manches, was im Sommer von den Blättern verdeckt war und dem Auge des Beobachters entging: Baumpilze, die in großer Höhe aus Astlöchern wachsen oder konsolenförmig am

osen Gebilde nicht erklären und nannten sie Hexenbesen, da man damals alles Rätselhafte und Unerklärbare auf das Wirken von Hexen zurückführte.

Die Zweige eines Baumes besitzen viele ruhende Knospen, die sich normalerweise nicht entwickeln. Durch Reize, ausgelöst von Pilzen, Viren, Insekten, Mykoplasmen oder auch durch Mutationen, kommen plötzlich alle Knospenanlagen zur

Entfaltung. Der befallene Sproßabschnitt wird stark gestaucht und bildet den sonderbar aussehenden Hexenbesen. Die Blattorgane an den Reiser der Hexenbesen sind erheblich kleiner als die Blätter an den normalen Zweigen des befallenen Baumes.

Das Wachstum des Baumes wird vom Hexenbesen kaum behindert, das Holz nimmt keinen Schaden. Nur bei der Weißtanne kann Hexenbesenbefall zu Tannenkrebs führen.

Werden Hexenbesenreiser normal entwickelten Bäumen aufgepfropft, so entwickeln sich wieder Hexenbesenbäume, da

das vererbte Wachstumsmuster der Zweige durch den angreifenden Organismus verändert wurde.

Hexenbesen begegnen wir am häufigsten auf Birkenarten, wobei die Moorbirke (*Betula pubescens*) viel häufiger befallen wird als die Hängebirke (*Betula pendula*). Seltener finden sich Hexenbesen auf Hainbuchen und Vogelkirschen, noch viel seltener auf Rotbuchen.

Daß sich auch auf Waldkiefer, Fichte und Weißtanne häufig Hexenbesen bilden, ist weitgehend unbekannt. In den immergrünen Kronen dieser Baumarten sind Hexenbesen jedoch nur weniger auffällig und deshalb äußerst schwer zu entdecken.



Hexenbesen auf Moorbirke

Foto: Franz Breit

Stamm sitzen, Spechtlöcher, Blitzschäden, alte Vogelnester oder Mistelbüsche. Wer seinen Blick nach oben richtet, wird manchmal Bäume entdecken, deren Kronen geradezu mit großen Vogelnestern überhäuft zu sein scheinen. Waren hier etwa Koloniebrüter am Werk?

Durch das Fernglas betrachtet entpuppen sich die vermeintlichen Vogelnester schnell als kugelförmige, strauchartige Gebilde stattlicher Größe, deren Durchmesser bis zu 1,5 m betragen kann. Sie erinnern in ihrem Aussehen entfernt an Reisigbesen: Doch wir haben einen Baum entdeckt, der Hexenbesen trägt.

Wie entstehen solche rätselhaften, abnorm gebildeten Zweige an den Ästen eines Baumes? Diese Frage beschäftigte schon die Menschen im Mittelalter. Sie konnten sich die Entstehung dieser kuri-





# Eins sein mit der Natur

## *Erlebnisse an der Isar mit einer Schulklasse*

Auf Elterninitiative hin verbrachte die Klasse 4c der Grundschule Weidach im Mai 1995 einen 3-tägigen Aufenthalt in der Jugendbildungsstätte Hochlandlager Königsdorf. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde den Schülern die Gelegenheit geboten, an einer naturkundlichen Wanderung des LBV teilzunehmen.

Endlich erreichten wir die Isar und beobachteten dort mehrere Gänsesäger, eine Wasseramsel und Flußuferläufer. Der schrille Balzgesang und der elegante Flug der Flußuferläufer nahm die gesamte Aufmerksamkeit der Kinder in Anspruch. Ein Nistkasten für Gänsesäger weckte das Interesse der Schüler, und es ergab sich eine passende Gele-



Klasse 4c der Grundschule Weidach

Foto: Günther Kellerer

Der Weg führte durch Wald und Auenlandschaft zur Isar, wo uns der Kuckuck mit seinem Ruf begrüßte. Zilpzalp, Buchfink und Tannenmeise erfreuten uns mit ihrem Gesang. Man hatte den Eindruck, daß den Vögeln an einem so schönen und sonnigen Frühlingmorgen gar nichts anderes übrig blieb, als zu singen und zu jubelieren. Es war von Vorteil, daß Bäume und Sträucher noch nicht völlig belaubt waren; so konnten die verschiedenen Vogelarten sehr gut beobachtet werden. Im milden Licht der Morgensonne wirkten Kiefern und Fichten wie verzaubert. Einige Schüler entdeckten einen kleinen Tümpel und waren von den darin lebenden, quicklebendigen Kaulquappen fasziniert.

genheit, ihnen etwas von diesen seltenen Vögeln zu erzählen. Den wenigsten war bekannt, daß die noch flugunfähigen Küken aus dem Kasten springen, dabei Flugbewegungen mit den Flügelstummeln vollführen, um so den Aufprall abzumildern und anschließend mit ihrer Mutter das Wasser aufsuchen. In der Isar angelangt, suchen sie sofort in Ufernähe nach Nahrung.

Einige Kinder waren wegen der möglichen Gefahr von Zeckenbissen beunruhigt und stellten zu diesem Thema entsprechende Fragen.

Auf dem Rückweg sahen wir ein Sommergoldhähnchen und vernahmen seinen hohen, piepsenden Gesang. Ein Rotkehlchen zeigte seine orange-rot leuchtende Brust, und eine Goldammer ließ



ihren weichen, harmonischen Gesang hören. Ein Buntspecht flog vor uns auf, und die Kinder prägten sich sein schwarzweiß gefärbtes Gefieder ein. Herr Oberlehrer Hötzingler ist ein großer Naturfreund und hatte seinen Schülern im Unterricht bereits umfassende Kenntnisse vermittelt. Man merkte sofort, daß die Kinder ungewöhnlich viel über die Natur wußten. Beeindruckend war ihr starkes Interesse. So wurde die Wanderung für uns alle ein besonderes Erlebnis.

Wie mir später erzählt wurde, waren die Schüler vom Aufenthalt im Hochlandlager begeistert. Sie befaßten sich dort mit Umweltspielen, nahmen Wasserproben und untersuchten sie, erfuhren viel

über Pflanzen und Tiere, die in dieser Landschaft vorkommen und wie man sie schützen kann. Vielleicht stellten auch einige Kinder überrascht fest, daß es sich auch ohne Fernsehgerät, Kassettenrecorder und CD-Player leben läßt.

Das Interesse der Mädchen und Buben an der Natur und die große Freude, die ihnen die Wanderung bereitete, sollte uns Auftrag und Verpflichtung sein, öfters naturkundliche Wanderungen mit Schulklassen zu unternehmen. Vergessen wir es nicht: Die naturinteressierten Schüler von heute sind die Naturschützer von morgen.

Günther Kellerer



## Aktion Eisvogel

Die Tatsache, daß der Eisvogel bis vor einigen Jahren in Beuerberg an der Loisach und dessen Umgebung heimisch war, regte Herrn Schröder (Chef des LBV in Bad Tölz/Wolfratshausen) an, hier eine Eisvogelwand aufzurichten, um dem Vogel wieder einen neuen Lebensraum zu schaffen.

Besonders geeignet erschien ihm ein Teil unseres Grundstückes.

Ein aus rund zehn Männern und einer Frau bestehendes Team startete früh morgens an einem grauen Aprilwochenende 1995 die Aktion, ausgerüstet mit Eimern und Schaufeln, zwei Schubkar-



Mensch und Maschine, mit vereinten Kräften für den Eisvogel

Foto: H. Glaesemer



ren und einem Minibagger, den die Firma Maier aus Eurasburg uns netterweise zur Verfügung gestellt hatte. Im Laufe des Tages wurde auch der nötige sandige Lehm, nämlich fünf Lastwagen voll, an die "Baustelle" gefahren.

Das Vorhaben entpuppte sich bald als reine Knochenarbeit: Der für die Eisvogelwand ausgewählte Platz liegt an einem sehr schwer zugänglichen, steilen Uferstück. Zunächst hatte man die "brillante" Idee, das Material von der sieben Meter höher gelegenen Straße durch ein breites Plastikrohr zum Bauplatz zu leiten. Diese Methode mit dem Rohr war leider wirkungslos, denn der von der nassen Witterung feuchte Lehm blieb im Rohr kleben. So mußten wir das Material zu einer steilen Schwelle fahren, von der es dann über die Böschung nach unten rutschte.

Da Eisvögel auf Steilwände angewiesen sind, dort in einer bis zu 90 cm tiefen Röhre brüten und jährlich viele Anläufe beim Bau des Loches machen, mußten wir eine 4-5 m lange und 1,20 m

hohe Wand bauen, die mit einer Bohlenverschalung zusammengehalten wird. Nach etwa einem Jahr hält der Lehm auch ohne die Verschalung. Man kann sie dann entfernen.

Nach einigen Stunden harter Arbeit knurrten alle Mägen. Also wanderte ein Pulk von erschöpften und schmutzigen Leuten zu dem 200 m flußabwärts gelegenen Wirtshaus zu einem saftigen Schweinebraten. Das Werk war für heute beendet.

Einige Monate später: Eine etwas kleinere Mannschaft zog erneut los, um den vom pausenlosen Regen am Rand weggespülten Lehm wieder aufzuschichten und einen Graben zu ziehen für ein Rohr, das das Wasser ableiten sollte. Auch diese Arbeit dauerte etliche Stunden.

Alles in der Hoffnung, ihn hier wieder heimisch zu machen:

den **EISVOGEL**

Benus Becker, 12 Jahre, Beuerberg

## Ortsgruppe Lenggries



1995 hat auch für Lenggries einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs gebracht. Wir danken für dieses Vertrauen und sehen darin auch eine Anerkennung unserer Bemühungen. Nicht zuletzt für diese Neumitglieder wollen wir kurz über unsere Aktivitäten berichten.

Die Ortsgruppe trifft sich regelmäßig, abgesehen vom August, jeweils am letzten Montag im Monat um 19:30 Uhr im Café Herrschmann. Hier geht es hauptsächlich um Planungen und den Gedankenaustausch. Gewöhnlich schauen wir uns noch einen geeigneten Videofilm an und lassen den Abend dann mit einer allgemeinen Plauderei ausklingen.

### Stellungnahmen für Naturschutz

Gelegentlich wird dieses Treffen durch eine Sonderveranstaltung ersetzt. So fand z.B. ein Vortrags- und Diskussionsabend zusammen mit den Landwirten zur Problematik „Wegebau zur Moosenalm“ statt.

Für Stellungnahmen und für bestimmte Projekte müssen oftmals Begehungen durchgeführt werden. So sind wir beispielsweise zur Moosenalm hinaufgestiegen, besichtigten eine illegale Aufforstungsfläche und das Brunnengebiet der Hohenburger Brauerei, nahmen den Zustand der Flora und das Froschvorkommen in der Tumuluslandschaft in Augenschein, erkundeten die Feuchtwiese neben der Bergbahn-Talstation und die Stelle für den geplanten Umsetzer auf dem Grammersberg (D-Netz; u.a. Alpiner Notruf).

Zusammen mit Jürgen Gürtler schlug ich mich einen halben Tag lang durch die Isarauen unterhalb des Ickinger Wehres, um eine Begehung durch die Isar-Allianz (LBV, BN, DAV, Fischerei- und Jagdverband u.a.) vorzubereiten. Ziel der Isar-Allianz ist es, Renaturierungsvorschläge in Verbindung mit der Neukonzessionierung des Kraftwerkes Mühlthal zu erarbeiten; in der Hauptsache geht es um ein Gesamtkonzept für die Isar.



---

## Aktivitäten mit Jugendlichen

---

Ein besonderes Augenmerk gilt Kindern und Jugendlichen. Alljährlich besichtigen die Fünftklässler des Hohenburger Gymnasiums die auf einer Isarinsel brütenden Flußregenpfeifer. Seit mindestens zehn Jahren entfernen die Schüler dieses Gymnasiums regelmäßig den Weidenbewuchs auf der Insel und erhalten so den Regenpfeifern ihren Brutplatz.

Jürgen Gürtler begeisterte junge Leute schon mehrmals bei Naturführungen der Lenggrieser Jugendherberge. In Zusammenarbeit mit dem Obst- und Gartenbauverein Lenggries werden alljährlich mit Kindern Nistkästen gebaut. Bei der Radl-Rallye „Kennst Du Deine Heimat?“ läßt die Ortsgruppe an einem Stand Vogelarten erraten. Auf entsprechenden Wunsch werden auch für Grundschulklassen Vogelführungen durchgeführt.

Besondere Anerkennung verdient die Beteiligung von Klassen des St.-Ursula-Gymnasiums und der Lenggrieser Grundschule an der Vogelschutzsammlung. Die Klassen der Gaißbacher Hauptschule haben mit großem Eifer den Weidenbewuchs auf der sogenannten "Gaißbacher Vogelinsel" mehrmals entfernt.

---

## Im Zentrum unseres Interesses: Die Vogelwelt der Isar

---

Bisher steht immer noch die Vogelwelt an der Isar im Zentrum unseres Interesses: Flußuferläufer, Flußregenpfeifer, Wasseramsel, Eisvogel, Gänseäger, Graureiher, Karmingimpel und Durchzügler. Es ist notwendig, die Beschilderung der Vogelschutzbereiche jährlich instandzusetzen, was zweckmäßig zu Fuß oder vom Boot aus geschieht. Brutpaare und Brutbereiche müssen ermittelt werden. Dazu sind häufig Fahrten mit dem Kajak und dem Kanadier unumgänglich (bis zu 1000 km pro Jahr). Nester werden niemals absichtlich besucht (einzige Ausnahme: Karmingimpel).

---

## Jeder Bürger ist Naturschützer

---

In Lenggries gibt es einen verständnisvollen Flußmeister und eine eifrige Naturschutzwacht; diese Isar-Aktivisten wurden mit Bildern und vor Ort in die Problematik der Isarvögel eingeführt.

Die Ortsgruppe beteiligt sich regelmäßig am Christkindlmarkt und am Bürgerfest; bei Ausstellungen des Obst- und Gartenbauvereins sind wir mit einem Informationsstand vertreten. Im Frühling 1995 konnte man auf der Tölzer Gewerbeausstellung etwas über Nistgeräte und vor allem über die Isar-Probleme erfahren. Im Herbst trugen wir mit einer Ergänzung zur Wanderausstellung "Flußlandschaft und Naturschutz" des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim bei. Im begleitenden Text wurden die neuen Initiativen der Wasserwirtschaft besonders herausgestellt und gelobt. Eine Grafik zeigte anschaulich die Bestandsentwicklung bei Flußuferläufer und Flußregenpfeifer innerhalb der letzten 20 Jahre.

Zweimal informierte die Ortsgruppe umfassend über das Volksbegehren zum Bürgerentscheid in Gemeinden und Landkreisen.

---

## Naturschutz braucht Helfer

---

Für die Vorbereitung und spätere Betreuung von Ständen ist umfangreicher Arbeitsaufwand nötig. Ohne Mithilfe der Frauen innerhalb der Ortsgruppe wären viele Aktionen gar nicht möglich.

Auch die Herstellung neuer „V-Schilder“ ist zeitaufwendig und arbeitsintensiv; meist gehen durch ein Hochwasser die Schilder verloren.

Die Ortsgruppe freut sich über alle neuen Mitglieder, besonders über solche, die bei Aktionen mitmachen wollen und können. Gesucht sind auch künstlerisch begabte Naturfreunde, die in der Lage sind, auf bedruckten Info-Schildern aus Blech Vogel- und Fischarten möglichst exakt zu malen.

Wer häufig Bergwanderungen auf Gipfel im Landkreis unternimmt, kann nach Wanderfalken, Mauerläufern, Felsenschwalben und anderen, im montanen Bereich lebenden Vögeln Ausschau halten und diese der Ortsgruppe melden. Die Ortsgruppe führt auch öfters Biotoppflegearbeiten durch, für die meist eine größere Anzahl von Helfern benötigt wird. Wenn Sie sich für eine der aufgeführten Tätigkeiten interessieren, kommen Sie doch einfach zum nächsten Treffen der Ortsgruppe.

Wir wollen die Natur und die Vogelwelt nicht nur kennenlernen, sondern, wo und wann nötig, immer auch etwas für sie tun.

Ortsgruppe Lenggries - Heri Zintl



# Was tun Wir?

## Die LBV Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen stellt sich vor

Viele unserer Leser sind Neumitglieder im LBV und halten erstmalig den *Eisvogel* als Mitgliedszeitschrift in Händen. Diesen, aber auch allen langjährigen Mitgliedern stellen wir mit dieser Ausgabe des Eisvogel unsere Aktivitäten vor. Zum Abschluß eine stichwortartige Zusammenfassung unserer Aktivitäten im Kreis Bad Tölz - Wolfratshausen. Wir würden uns freuen, wenn Sie als Mitglied an einem (oder mehreren) dieser Aktionspunkte aktiv teilnehmen und evtl. auch Nichtmitglieder miteinbeziehen.

### Eine Auswahl unserer Schwerpunkte

**Heckenpflanzungen** zum Schutz von Heckenbewohnern

**Renaturierung Spatenbräufilz** in Zusammenarbeit mit der Regierung von Oberbayern

#### NSG Isarauen

- Beschilderung und Betreuung von Kiesinseln für gefährdete Bodenbrüter wie  
Flußregenpfeifer  
Flußuferläufer  
Flußseeschwalbe
- Flußsystem Isar  
Renaturierung und Erhalt zum Schutz der Fauna und Flora  
gezielter Artenschutz für den Eisvogel (unser Wappenvogel)

#### Loisach-Kochelseemoor

- Renaturierungsmaßnahmen wie Wiedervernässung, Mähen von Streuwiesen
- gezielter Schutz für Bodenbrüter wie  
Wachtelkönig  
Großer Brachvogel  
Bekassine  
Kiebitz

in Zusammenarbeit mit dem ZUK im Kloster Benediktbeuern

Bewertung von **Flächennutzungsplänen**

**Bestandserfassung** einheimischer Vogelarten

### Unsere Öffentlichkeitsarbeit

**Unterrichtshilfen** zum Thema Natur-, Arten- und Biotopschutz für Schulklassen; auf Wunsch kommen wir auch in die Schule.

Aufbau einer **Kinder- und Jugendgruppe**

Mit **Ausstellungen und Informationsständen** bringen wir unsere Anliegen den Mitbürgern nahe.

**Untersuchungen** der "Gegensätze"  
Fremdenverkehr - Naturschutz - Freizeit

Empfehlungen für **Diplomarbeiten**

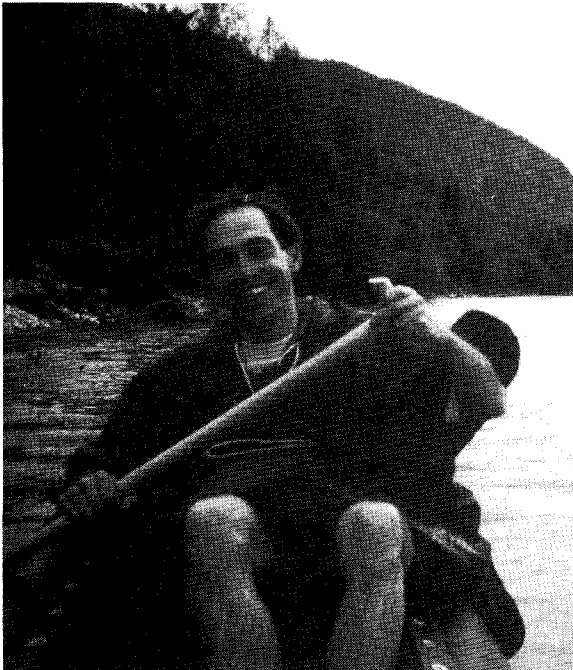
Naturkundliche **Exkursionen, Dia-Vorträge** und **Referate** u.a. im Rahmen unserer regelmäßigen Mitgliedertreffen

Karoline Estner





## So verschieden sehen unsere Aktionen aus



Dr. Nico Döhring (ISAR-Allianz)

Foto: N. Döhring



Bau der Eisvogelwand in Beuerberg

Foto: H. Glaesemer



Nistkastenbau in Lenggries (zusammen mit dem Obst- u. Gartenbauverein)

Foto: J. Gürtler



Heckenpflanzung in Sachsenhausen

Foto: Dr. K. Schröder

# DANK E



Ein herzliches Dankeschön allen nachfolgend aufgeführten Personen und Institutionen, die uns Spenden in Höhe von 100 DM und mehr im vergangenen Jahr überlassen haben:

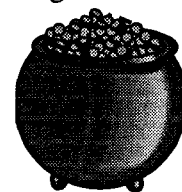
Gemeinde Dietramszell	U. Castinone	Eheleute Lefin, Hornstein
Gemeinde Egling	Gertraud Eberle, Benediktbeuern	Ilse Niklas
Gemeinde Icking	Maria Herold, Icking	Friedrich Ohr, Wolfratshausen
Gemeinde Lenggries	Fr. v. Hößlin, Wolfsgrube	Ruth Pichler
Gemeinde Wackersberg	Sophie Horn, Bad Heilbrunn	
Stadtwerke Bad Tölz		

## Sammelerfolge 1995

Die diesjährige **Haus- und Straßensammlung** im Frühjahr erbrachte ein Summe von **21895,30 DM.**

Davon ergaben die Sammlungen, die einige Schulen im Landkreis durchführten, folgende Ergebnisse:

St. Ursula Gymnasium, Lenggries	4.004,30 DM
Gymnasium Icking	6.613,13 DM
Gymnasium Bad Tölz	5.666,44 DM
Grund- und Hauptschule Icking	1.050,00 DM
Grund- und Hauptschule Lenggries	1.120,06 DM
Grund- u. Hauptschule Wolfratshausen	1.607,37 DM



Insgesamt für unseren Landkreis 20.061,30 DM

**Ein tolles Ergebnis, auf das vor allem die Schulen stolz sein können!**

## Jubilare 1995



Einigen besonders langjährigen Kreisgruppenmitgliedern, die dieses Jahr bei der Jahreshauptversammlung in Bad Tölz geehrt werden konnten, wollen wir an dieser Stelle für ihre Treue nochmals danken.

### 40jährige Mitgliedschaft

Fr. Franziska Schiekhofer

### 35jährige Mitgliedschaft

Fr. Maria Grasl

### 30jährige Mitgliedschaft

Hr. Josef Bacher

Hr. Werner Kötz

Hr. Georg Kronwitter

Hr. Josef Wenig

### 25jährige Mitgliedschaft

Hr. Günther Alstetter

Fr. Ilse Habel

Fr. Hannelore Himmel

Fr. Lore Jarsch

Hr. Günther Kellerer

Hr. Michael Neuner

Fr. Agnes Stein

Hr. Heribert Zintl

# LBV KREISGRUPPE BAD TÖLZ - WOLFRATSHAUSEN

## KREISGESCHÄFTSSTELLE

Ingrid Tschammler und Martina Braun, Wolfratshausen, Tel. und FAX: 08171 - 27303

## VORSTANDSCHAFT:

1. Vorsitzender	Dr. Klaus Schröder	Kassenwart	Günther König
2. Vorsitzende	Karoline Estner	Schriftführerin	Gaby Jochums

## ORTSGRUPPENVORSITZENDER:

Lenggries	Jürgen Gürtler
-----------	----------------

## Impressum

**EISVOGEL - Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz**

Herausgeber: Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen im  
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage: 2500 Exemplare

Chefredaktion: Karoline Estner  
Redaktion: Franz Breit  
Dr. Klaus Schröder  
Gestaltung: Karoline Estner  
Holger Neuwerk

Titelfoto: Waldkautz, entnommen aus  
Brehms Tierleben,  
Band 2 von 1893

Abbildungen: Abbildungen innerhalb der Artikel  
entstammen - soweit sie nicht na-  
mentlich gekennzeichnet sind -  
Brehms Tierleben, Band 2 von 1893

**Diese Zeitschrift wurde auf Umwelt-  
schutzpapier gedruckt.**

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
die Meinung des Herausgebers wiedergeben.